This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

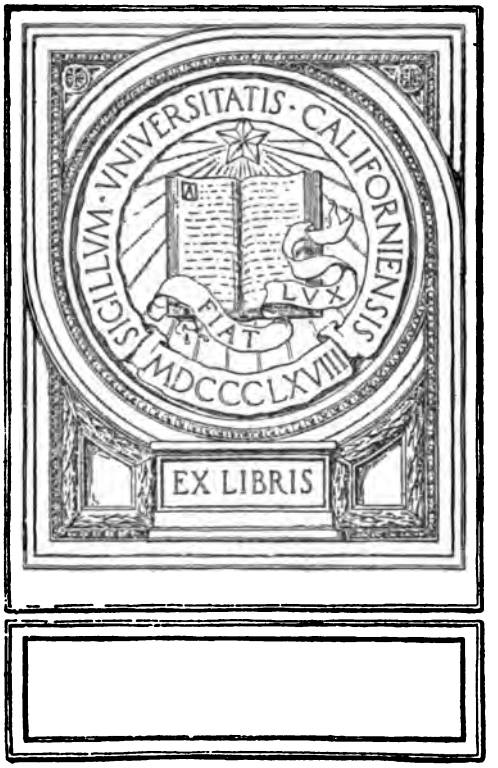
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.



HARVARD UNIV.
HANDLING
OCT 210

UNIV. OF
CALIFORNIA

Württembergische
Neujahrsblätter.

Unter Mitwirkung von

Seminarrektor Beckh, Oberbibliothekar Dr. Heyd, Oberstudienrat Dr. Paulus, Oberstudienrat Dr. Planck, Gymnasialrektor Dr. Pressel, Prälat Schmid, Geh. Archivrat Dr. Stälin u. A.

herausgegeben

von

Professor Dr. J. Hartmann.

II 25

Elftes Blatt. 1894.

Die Besiedlung Württembergs

von der Urzeit bis zur Gegenwart

übersichtlich dargestellt

von

Dr. Julius Hartmann.

Mit drei Bildern.

Stuttgart, 1894.

Verlag von D. Gundert.

UNIV. OF
CALIFORNIA

DD 801
W6B2H3

Hofbuchdruckerei Greiner & Pfeiffer, Stuttgart.

Wer unser Land Württemberg durchreist, wird überall, selbst an kleineren Orten, die größten Verschiedenheiten in der Beschaffenheit der Bevölkerung, der Leibesgröße, Schädelform, Augen-, Haut- und Haarfarbe der Bewohner wahrnehmen. Und wenn der Wanderer sich erinnert, wie von den Schriftstellern des Altertums das Äußere der germanischen Völker in den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung beschrieben wird: groß, blond, blauäugig ꝛc., so muß sich ihm der Gedanke an eine tiefgreifende Vermengung von Völkerstämmen, an eine Beimischung auch nicht germanischer Volksbestandteile aufdrängen. In der That haben die wissenschaftlichen Untersucher des Körperbaus der württembergischen Bevölkerung[1] überzeugend nachgewiesen, daß, „wenn dieselbe in körperlicher Beziehung etwas auszeichnet, es die große Mannigfaltigkeit ihrer Körperformen, die starke Mischung der Germanen mit anderen Völkerbestandteilen ist." Schwerlich bloß zum Nachteil unseres Stammes. Denn von dieser körperlichen Vielgestaltigkeit, namentlich der Schädelformen, werden besondere Fähigkeiten, wird der starke Trieb freier Selbstentfaltung, ein rasch sich in den verschiedensten Verhältnissen Zurechtfinden, der Reichtum an vielerlei Talenten, ausgesprochenen, eigenartigen Persönlichkeiten, wohl mit Grund abgeleitet.

Was weiß nun die Geschichte und die alle Reste und Spuren der Vorzeit aufsuchende und deutende Forschung über den Gang, welchen jene Vermengung der Volksbestandteile und ihre Verbreitung über das Land genommen hat, mit anderen Worten: über die allmähliche Entstehung des heutigen württembergischen Volkes und seiner Wohnsitze zu berichten? Eine Antwort hierauf, in zusammenfassender Kürze für weitere Kreise, wird auf den nachstehenden Blättern versucht. (Wertvolle eingehende Untersuchungen über das nordöstliche Württemberg wird die demnächst in den Württembergischen Vierteljahrsheften für Landesgeschichte, Neue Folge, erscheinende Abhandlung von Dr. K. Weller, Die Ansiedelungsgeschichte des württembergischen Frankens rechts vom Neckar bringen. Für das Schwarzwaldgebiet sei auf die Abhandlung des Verfassers in den Württembergischen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde 1893: Über die Besiedlung des württembergischen Schwarzwalds, insbesondere des oberen Murgthals, verwiesen.)

506993

UNIV. OF CALIFORNIA

Erster Abschnitt.

Vorgeschichtliche und römische Niederlassungen.

Die Erforscher des Baues der festen Erdbestandteile und seiner mutmaßlichen Entstehung und Entwicklung haben, wie für Mitteleuropa überhaupt, so auch für Schwaben, eine in mehrere Abschnitte zerfallende Eiszeit nachgewiesen, in welcher daselbst das Klima und dem entsprechend die Pflanzen- und die Tierwelt des hohen Nordens war. Einer wärmeren Zwischeneisperiode, auf welche erst das letzte Vorrücken der Gletscher, die letzte Eiszeitperiode in Deutschland folgte, soll die älteste menschliche Wohnstätte in Deutschland, in Sachsen-Weimar bei Taubach, angehören. Der genannten letzten Eiszeit oder dem Anfang der Nacheiszeit sodann weisen die Gelehrten die frühesten Bewohner schwäbischen Bodens zu, deren Spuren 1865 Apotheker Valet an der Schussenquelle bei Schussenried entdeckt und Dr. Oskar Fraas der gelehrten Welt bekannt gemacht hat. Es war ein Fischer- und Jägervölklein, jenen Stämmen im hohen Norden und Süden, Eskimos und Feuerländern, zu vergleichen, die noch am Rande ewiger Gletscher hausen, nur daß jene Schwaben den Hund, das einzige Haustier der heutigen äußersten Nord- und Südländer, noch nicht zu zähmen wußten. „Sie verstanden es, Feuer zu entflammen zum Kochen der Nahrung, das wilde Renntier und den Bären zu erlegen; ihr Pfeil traf den Schwan, ihre Angel holte den Fisch aus der Tiefe. Auf dem Kerbholz verzeichneten sie das Ergebnis ihrer Jagd. Sie verstanden es, Feuersteine zu Waffen und Werkzeugen zu schlagen und mit letzteren das Renntiergeweih in geschickter Weise zu bearbeiten. Spuren von Bindmaterial lehren uns, daß sie, wie die heutigen Lappen und Eskimos, aus den Sehnen der erlegten Renntiere Faden drehten, die wohl mittelst der Flechtnadel zu Netzen, sicher zu Angelschnüren gebraucht werden konnten. Faden und stechende Werkzeuge deuten auf die Kunst des Nähens, die Kleidung mag aus den Fellen der erlegten Tiere bestanden haben. Kriegerisch rot bemalt — mit Erde aus den Bohnerzen oder Braunjuraerzen der nahen Alb — steht der Jäger der Eiszeit mit seinen primitiven Waffen vor uns, ein lebhaftes Bild.“[2]

In dieselbe Zeit oder eine wenig jüngere versetzen die Gelehrten auch die Bewohner der Jagd- und Weidetriften unserer Alb, welchen die zahlreichen Höhlen und Grotten des Jura Zuflucht in Sturm und Wetter oder vor dem Winter boten. Jenachdem die Funde aus den Felslöchern gedeutet werden, waren diese Älbler lediglich Jäger, noch ohne alle gezähmten Tiere, oder doch auch schon im Besitz halbwilder Herden von Renntier und Pferd.

Woher dieses Volk der sogenannten frühesten Stein- d. i. Feuersteinzeit gekommen, was aus ihm geworden ist, wer vermag es zu sagen? Vom Süden, wo, wie es scheint, niemals eine Eiszeit die Bewohner auszuwandern zwang, sind sie schwerlich eingewandert. An Urbevölkerung, auf allen Punkten des Erdballs aus dem Boden gewachsen, glaubt kein Unterrichteter. Nun wissen wir aus Norditalien, daß dort noch im letzten Jahrhundert vor Christus der Grieche Poseidonios, ein zuverlässiger, feiner Beobachter, die

Ligurer als halbe Wilde fand, denen der Ackerbau so gut wie unbekannt war und die vorwiegend von der Jagd und von wildwachsenden Kräutern lebten, mit Tierfellen bekleidet, die Mehrzahl in Höhlen, nur einzelne Familien in Hütten wohnend. Sollten das nicht die südwärts gewanderten Stammgenossen oder Nachkommen unserer schwäbischen Höhlenbewohner sein — *vorarische, turanische* Zuwanderer vom höheren Norden?

Es folgt eine zweite, *jüngere Steinzeit*, das Zeitalter der *Pfahlbautenbewohner*. Wie im ganzen Alpenvorland zu einer Zeit, da es von Wäldern bedeckt, mit wilden Tieren erfüllt war, so suchten auch in Oberschwaben die Menschen Zuflucht auf Pfählen im See oder Moor. Ein Jäger-, Hirten- und Bauernvölkchen, das neben dem Feuerstein die zähen Gesteine aus der Familie der Hornblenden als geschliffene Steinbeile benützte und die Knochen bearbeitete von Tieren, wie sie teils heute noch leben, Hirsch, Rind, Pferd, Schwein, teils erst in geschichtlicher Zeit uns verlassen haben, wie Elen, Biber, Steinbock, Bär. Von dieser, der Pfahlbaubewohner Thun und Treiben geben die von dem Landeskonservator Ed. Paulus und dem Oberförster Frank in Schussenried angestellten sorgfältigen Ausgrabungen im *Steinhauser Ried*, ehemals *Federsee*, ein erwünschtes Bild.

Auf dem Festland haben jene Oberschwaben „in unsäglich schwerer Arbeit mit ihren Steinbeilen die Bauhölzer zu ihren Wohnhäusern gefällt und zugerichtet, ihren Weizen, Lein und anderes gebaut, den für ihre Bauten und ihr Töpfereigewerbe so unentbehrlichen Thon geholt, ihre Rinder, Schafe und Ziegen geweidet, ihre Toten zur letzten Ruhe in festem Grund und Boden beigesetzt. Unsere Pfahldörfler waren in erster Linie Jäger, die in Schlingen oder Fallgruben, mit Schleudersteinen oder Feuerstein-Pfeilspitzen vor allem den damals massenhaft vorhandenen Edelhirsch zu erlegen verstanden. Er war ihnen durchaus unentbehrlich. Aus seinem Geweih und seinen Knochen fertigten sie ihre meisten Waffen, Werkzeuge und sonstige für den häuslichen und landwirtschaftlichen Bedarf notwendige Gerätschaften. Sein Fleisch und das Mark der Knochen diente zur Nahrung, seine Haut wohl zur Bekleidung. Neben dem Edelhirsch jagten sie das Wildschwein, aus dessen Hauern sie prächtig gearbeitete Messer herzustellen verstanden, ferner das Reh, den Ur, Bär, Wolf, Luchs, Fuchs und Biber. Von Haustieren besaßen sie den Hund, das Torfschwein, zwei Rassen vom Rind, das Pferd, Schaf und Ziege. Den Weizen zerrieben sie mittelst Kornquetscher auf den Mahlsteinen und buken Brot aus dem Mehl, aus dem Lein drehten sie Schnüre und Stricke. Dagegen deutet merkwürdigerweise alles darauf hin, daß sie mit Fischfang so gut wie gar nicht sich befaßten."[3]

Auch von diesen vorgeschichtlichen Bewohnern Oberschwabens weiß niemand bestimmt zu sagen, von wo sie hergekommen, ob sie weitergewandert oder untergegangen oder in den späteren Einwanderungen aufgegangen sind, so daß wir selber uns einigermaßen zu ihren Nachkommen zählen müßten. Man kann nur aus dem Bestreben der Geschilderten, in dauerhaften, vor Überfällen gesicherten Stätten und in größerer Zahl gemeinschaftlich beisammen zu wohnen, darauf schließen, daß „ihnen die Vorteile einer seßhaften Lebensweise längst bekannt, ein regelmäßiger Zufluß von Nahrungsmitteln durch alle Jahreszeiten, die Anfänge einer gesellschaftlichen Ordnung vorhanden waren. Und der Kulturbesitz läßt einen *Zusammenhang mit Asien* erkennen: die Haustiere und die Kulturpflanzen stammen aus Asien und Ägypten; mit den Haustieren und Kulturgewächsen ist auch der Mensch, der jene pflegt und sät, aus Asien nach Europa eingewandert."[4] Nach den sorgfältigen Untersuchungen und klaren Ausführungen

Pfahlbauten.

eines erprobten Altertumsforschers[5] über die Pfahlbauten in der Poebene und ihrer Bewohner dürfen wir vielleicht in sämtlichen Pfahldörflern des nördlichen und des südlichen Vorlandes der Alpen den ersten Zug der aus Asien in Europa einwandernden Arier erkennen, der entweder in den nachwandernden Kelten und Germanen aufgegangen, oder, durch sie verdrängt, südwärts gewandert ist.

Noch in der späteren Stein- und der beginnenden Kupfer- und Bronzezeit vollziehen sich nämlich jene großen Wanderungen von Asien her, welche Europa in der Hauptsache zum Sitz von Kelten, Germanen und Slaven machen. Die arischen Stämme im Innern Asiens trennten sich, wie es scheint, schon in dieser ihrer Heimat und drangen in großen Zügen nord-, süd- und westwärts vor bis an die Gestade des Mittelmeers. Sie haben sich an den Flüssen niedergelassen und dort, ihre Hantierung als Fischer, Gerber u. s. w. treibend, wohl die ältesten Anfänge mancher Städte, wie Cannstatt, Eßlingen a. N., Ehingen an der Schmiech, Ulm an der Blau, gegründet. Sie haben auf die Hochflächen über un-

fern Flußthälern und auf die Alb den Ackerbau und die Viehzucht gebracht und landauf landab, am meisten in den Wäldern und auf den Bergheiden der Alb, jene zahlreichen Ringwälle, Opferstätten, Grabhügel, Trichtergruben, Hochäcker und Hochstraßen errichtet, deren Rätsel die Emsigkeit und Scharfsichtigkeit unserer heutigen Forscher eben zu lösen beginnt.

Altarisch Volk, aus Asiens Paradiesen
Nach Westen fliehend, not- und todverbündet,
Hat hier auf diesen starren Felsenriesen
Zuerst das Opferfeuer angezündet,
Zuerst den Weg in jenes Licht gewiesen,
Worinnen alles Erdenwesen mündet. E. Paulus.

Kelten zuerst, von Osten und Süden her, wahrscheinlich eine etwas dunklere Rasse, weil sie auf ihren Wanderungen eine vorkeltische, dunkelfarbige Bevölkerung in sich aufgenommen hat, und dann Germanen, unvermischt blond, von Norden kommend, besetzen das südwestliche Deutschland und bringen auch in unser Land, in alle Gegenden desselben, mit Ausnahme nur des unwirtlichen Schwarzwaldes und der mageren Waldgebirge des Jagstkreises (s. u.), eine schon ziemlich reich entwickelte Bronze- und Eisenkultur. Sie stellt sich uns in den Schätzen der im Neckar- und Donauland aufgedeckten Fürstenhügel als eine wohl noch barbarische, aber auch als eine solche dar, welche in Pracht und Glanz der Fürstenhöfe, weitverzweigten Handelsbeziehungen und einer gewissen, in der Begräbnissitte zu Tage tretenden Feinheit der Empfindung auf ein fähiges Volk von großer Zukunft schließen läßt. Freilich kann man in den zahlreichen Überresten von Verschanzungen, Opfer- und Grabstätten, Bewohnung und Anbau Keltisches und Germanisches nicht mehr unterscheiden. Wohl aber sind uns wertvolle Reste keltischer Sprache geblieben, in unseren ältesten, teils unbestritten, teils wahrscheinlich keltischen Fluß- und Bergnamen: Donau, Beera, Schmiech, Lauchert, Nau, Brenz, Lone, Eger, Sechta, Kanzach, Riß, Roth, Rottum, Iller, Aitrach, Weihung, Argen, Schussen, Kinzig, Murg, Alb, Kraich, Neckar, Glatt, Ammer, Körsch, Enz, Nagold, Würm, Glems, Metter, Zaber, Prim, Schlichem, Starzel, Echaz, Erms, Fils, Rems, Murr, Sulm, Kocher, Lein, Biber, Kupfer, Sall, Ohrn, Brettach, Bühler, Jagst, Kessach, Seckach, Tauber; Twiel, Lupfen, Karpfen, Zollern, Achalm, Teck, Neuffen, Ipf ꝛc. Dazu kommen noch die vielleicht auch schon der vorrömischen Zeit angehörenden Namen keltischer Ansiedlungen: Sumelocenna (Rottenburg), Grinario (Köngen?), Clarenna (Cannstatt?).

Wann und in welchen Zeitabständen diese keltisch-germanische Bevölkerung in Ober- und Niederschwaben eingerückt ist, wissen wir nicht. Manche nehmen an, daß die Germanen etwa im vierten Jahrhundert vor Christus den Kelten nachgerückt seien. Was die alten Schriftsteller über keltische Ansiedlungen berichten, ist in Kürze dies. Nach Livius soll zur Zeit, da Tarquinius Priscus in Rom regierte (um 600 v. Chr.) eine Keltenschar unter Bellovesus nach Italien, eine andere unter Segovesus nach den Hercynei saltus, dem Schwarzwald, ausgewandert sein. Und aus Cäsars Gallischem Krieg erfahren wir, daß einst die Gallier, kriegstüchtiger als die Germanen, infolge von Übervölkerung Kolonien nach dem rechten Rheinufer gesandt haben, so die Volcae Tectosages, die sich in der Gegend um den herzynischen Wald niederließen. Tacitus erzählt uns, daß die Helvetier vor ihrer Niederlassung im Gebiet der jetzigen Schweiz, die ihnen ja schon zu Cäsars Zeit zu eng geworden war, zwischen dem herzynischen Wald, dem Rhein und dem Main saßen, und der Geograph Ptolemäus (im 2. Jahrhundert n. Chr.) kennt noch für diese einst von den

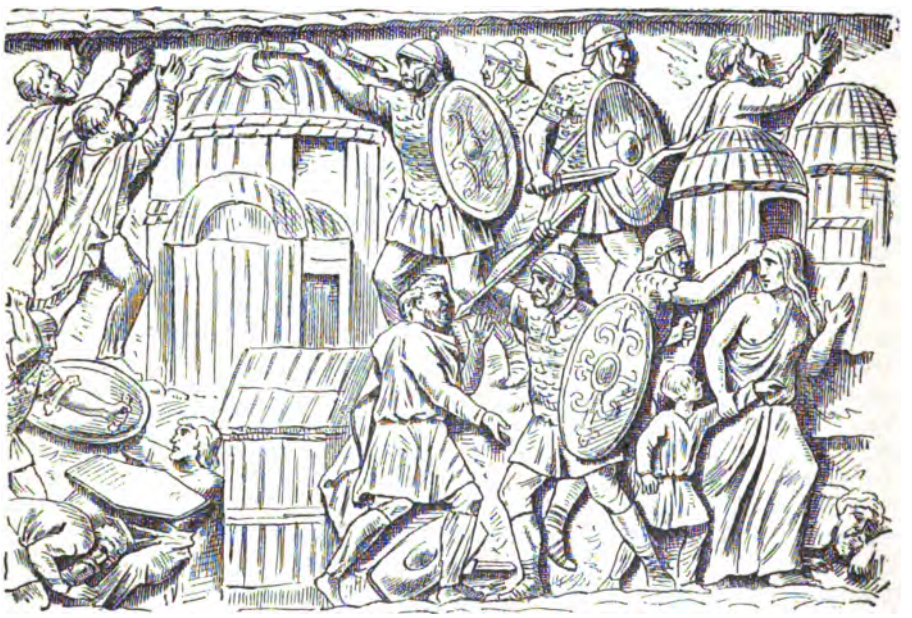
Helvetiern bewohnte und später verlassene Gegend die Bezeichnung: Einöde der Helvetier. Endlich wohnten als dritter Keltenstamm in der bezeichneten Gegend, etwas weiter östlich als die Helvetier, die Boji, die ursprünglich in Böhmen gesessen waren. Nach der neuesten Schrift über die in Württemberg gefundenen Münzen aus dem Altertum[6] stimmen mit diesen Angaben der Schriftsteller die keltischen Münzfunde unseres Landes vortrefflich überein. — Jenes helvetische Ödland war späterhin vielleicht teilweise von den Markomannen besetzt. Dieser mächtigste unter den suebischen Stämmen aber zog im Jahre 9 n. Chr. ostwärts nach Böhmen, worauf sich in den fruchtbaren, wenig geschützten Landstrichen einzelne Einwanderer aus Gallien, die nichts zu verlieren hatten, niederließen, sich den Römern willig unterwarfen, ihnen Einfuhrsteuern und den Zehnten (decuma) entrichteten, woher das Land, wie es scheint, die Benennung agri decumates erhielt. Diese Einwanderer waren wohl ausschließlich, jedenfalls ganz überwiegend Kelten. Denn die gefundenen Inschriften bieten viele keltische, keinen einzigen germanischen Personen- und Ortsnamen.

In diese ganz oder doch größtenteils keltische Bevölkerung mischten sich, wie vorher schon in dem seit Augustus zur Provinz Rätien gehörigen Oberschwaben, auch römische Bestandteile, seit die Römer im zweiten Jahrhundert christlicher Zeitrechnung die Provinz Obergermanien erweiterten, indem sie die schon von Augustus beabsichtigte Verknüpfung der rheinischen Lager mit denen an der Donau, durch Straßen- und Wallbauten, behufs Vorschiebung der Reichsgrenze in östlicher Richtung, unter den Kaisern Vespasian bis Trajan oder Hadrian vollzogen. „Innerhalb dieser neuen Linie blühte das städtische Leben auf, fast wie links vom Rheinlauf: Sumelocenna (Rottenburg am Neckar), Civitas Aurelia Aquensis, Aquae (Baden), Lopodunum (Ladenburg) hatten, wenn man von Köln und Trier absieht, in römisch-städtischer Entwicklung den Vergleich mit keiner Stadt der Belgica, des östlichen Galliens, zu scheuen." Mit den römischen Soldaten kam allerlei Volk, besonders Handelsleute, die bei jedem der größeren Standlager einen städtischen Anhängsel, eine gesonderte Budenstadt (canabae) errichteten. „Ueberall und namentlich in Germanien sind aus diesen bei den Legionslagern und besonders bei den Hauptquartieren mit der Zeit eigentliche Städte erwachsen."[7] Die Veteranen aber, die ausgedienten Soldaten, blieben teils auch in diesen Lagerorten, teils erhielten sie gegen die Verpflichtung, den Boden zu verteidigen, Grundstücke in Erbpacht und gründeten auf diesen sich Haus und Herd. Das sind jene bei uns zahlreich nachgewiesenen einzelnen Bauernhöfe, Landhäuser, Weiler (villae) und Dörfer (vici) nach gallischer und italischer Weise; die Häuser zerstreut in Gärten, bei jedem ein Brunnen, wie die Nachgrabungen auf dem Altenburger Feld über Cannstatt so deutlich erweisen. Neben jenen Veteranen aber zogen die Römer gerne auch Angehörige germanischer Stämme ins Land, sei es als Besiegte mit der Verpflichtung, die Grenze zu verteidigen, oder als Gefolgschaften, die um Sold Dienste leisteten. Römische Ortsnamen, wie sich solche mit vorrömischen da und dort in Süd- und Westdeutschland erhalten haben: Augsburg = Augusta Rauracorum, Kempten = Cambodunum, Ladenburg = Lopodunum, Köln = Colonia Agrippina u. s. f., sind an württembergischen Orten und Gegenden nur ganz wenige haften geblieben: Raetia = Rieß, Aquileja = Aalen, Opie = Ipf-Bopfingen, wie denn römische Meilen- und andere Inschriftensteine mit Ortsnamen, im Rheinland so häufig, bei uns fast gänzlich fehlen. In manchen „Stetten" mag vielleicht römisches statio, in Welzheim Vallata (vom Grenzwall) oder Valentia, Valentiana erhalten sein — wer will es beweisen?

Hatten schon die ältesten Ansiedler die Landstriche aufgesucht, welche die besten Weiden und durch Höhlen und Berge oder durch Sümpfe und Seen die meiste Sicherheit gewährten — die Alb und Oberschwaben: so finden wir die nachfolgenden arischen, keltisch-germanischen Einwanderer, durch die gleichen Vorzüge der Landschaft angezogen, in denselben Gegenden, wie sie Eduard Paulus so treffend in den Worten schildert[8]: „Der Kern des Schwarzwaldes und das Schluchtenwirrsal der mageren Waldgebirge des Mainhardter und Murrhardter Waldes, der Limpurger Berge, sind fast ganz leer. Nicht so die Ränder unserer Gebirge und gar mancher Thäler, des Tauberthals, Brettachthals, Donauthals, Roththals, Illerthals. Auch das übrige Oberschwaben, teils mit trefflichem Weideland, teils mit seinen Sümpfen, Mooren und Seen, woraus schroffe Berge steigen, und dazu der Westrand des Allgäus bot reiche Gelegenheit, sich anzusiedeln und zu verschanzen. Am reichsten aber ist die schwäbische Alb, die einerseits auf ihren weiten und gesunden Höhen geschätzte Weiden gab und zu beiden Langseiten, nördlich und südlich, in schön gehügeltes, von kristallhellen Wassern durchströmtes Wiesen- und Ackerland sich absenkt, andererseits wieder bei ihrer kühnfelsigen Gestaltung an den Rändern wie an den tief ins Gebirg eingreifenden Thälern mit Leichtigkeit Raum für Burgen jeder Größe darbot. Und nicht bloß, daß jene zwischen zwei Thälern oder Schluchten klotzig vorspringenden Felsmassen durch rückwärts angelegte Schanzen zu mächtigen Festungen angelegt werden konnten, es treten auch, besonders im Norden, vor dem Albtrauf, Einzelberge auf, die sich vortrefflich zu weithin beherrschenden Burgen eigneten; und später auch, ja bis auf den heutigen Tag, haftet ein großer Teil der schwäbischen, ja selbst der deutschen Geschichte an diesen einzelnen Bergen." Auch Kirchen und Kapellen und kirchlich-weltliche Bräuche und Lustbarkeiten bezeichnen vom Dreifaltigkeitsberg bis zum Ipf mit der Ipfmesse, vom Michelsberg bis zum Crailsheimer Burgberg mit seiner ehemaligen Kapelle bei einem wunderthätigen Quell, die Versammlungs- und Gottesdienststätten unserer Urahnen.

Gut erklärt die Entstehung dieser ältesten Burgen der treffliche Geschichtschreiber der Einwanderung unserer wichtigsten Pflanzen und Haustiere von Osten her, Viktor Hehn: „Der in den Waldgebirgen verbleibende Urbewohner freute sich der leichtern Freiheit; arbeitscheu und raubgierig wie alle Hirten, überfiel er die Wohnungen, Hürden und Speicher der Ackerbauer, und im kleinen herrschte dasselbe Verhältnis wie im großen zwischen Iran und Turan, zwischen den Galliern kurz vor Cäsar und den Germanen, später zwischen den Deutschen und den Ungarn und an so vielen andern Stellen der Geschichte. So führte das Bedürfnis zu festen Bauten, Mauern und Burgen auf den Höhen, Schutzwerken der Feldbesteller gegen die wilden Nachbarn in dem Waldgebirge, und so ragen an vielen Stellen Griechenlands unter dem Namen Ephyra (Warte), Larisa (Fettboden) und Argos (Fruchtebene) feste Niederlassungen der Ackerbauer und Mauerngründer aus der dunklen in die historische Zeit hinein." Hehn beschreibt auch das bei den Burgen gelegene Haus dieser früheſten Ackerbauer, das seine Abkunft vom Wagen und Zelt der von Osten her Wandernden nicht verleugnen kann. „Wie es aussah, lehren uns noch heutzutage die Wohnungen der an den Grenzen von Europa und Asien umherschweifenden Völker, z. B. der Turkmenen. Das Gestell wird aus Stangen gemacht und ebenso das Dach, beides zusammen bildet einen oben abgerundeten Cylinder, das Ganze wird mit Filzdecken belegt, auch vorn die rechtwinklige Thüröffnung durch eine Filzdecke verhängt. In seiner späteren wohl schon vervollkommneten Gestalt zeigen es uns die Darstellungen der Antoninsäule und die gelegentlichen Nach-

richten der Griechen und Römer. Auf der ersteren bestehen die Verteidigungswerke der Quaden und der (auch an Alb und Neckar hausenden) Markomannen, welche Marcus Aurelius stürmte, deutlich aus Flechtwerk, das ins Kreuz mit gedrehten Seilen umschnürt ist; die Wohnungen bilden Cylinder mit rundgewölbtem Dach, ohne Fenster, mit rechtwinkliger Thür; sie scheinen mit Binsen oder Ruten durchflochten und sind mit Schnüren umwunden. Die Sueven, sagt Strabo, und die übrigen dortigen Stämme wohnen in Hütten, deren Einrichtung nur auf einen Tag berechnet ist. Erst von den Phöniziern und den früher aus Osten eingewanderten Griechen und Römern lernten die Kelten eine steinerne Grundlage in die Erde senken, den Stein fügen, schneiden, mit Mörtel verbinden, sich dadurch dauernd auf der heimischen Scholle niederlassen und



Germanischer Weiler von den Römern überfallen. (Von der Siegessäule Kaiser Mark Aurels in Rom.)

auch ihre Toten in gemauerten Grabgemächern bergen. Viel später lernten es die Germanen. Die Slaven des Ostens haben es großenteils heute noch nicht gelernt. Der bloße Ackerbau begnügt sich wohl noch mit hölzernen Häusern, mit geflochtenen Speichern und bloßen Hürden für Pferde und Vieh. Erst als der Weinstock kam, kam auch die Mauer, die ihn umschloß, die steingewölbte Straße (via strata), die an ihm vorbeiführte und die steinernen Weiler (villae) und die Klöster, die Dome und bald auch die Städte miteinander verband. Könnten wir zweifeln, daß die eigentliche Baukunst vom Mittelmeer stammt und daß sie von Süden nach Norden und von Westen noch Osten langsam vordrang, die Geschichte der gebräuchlichsten Wörter würde es uns beweisen: griech. chalix, lat. calx, Kalk; lat. tegula, Ziegel; lat. mortarium, Mörtel; lat. turris, Turm." [9]

Übersicht über die Niederlassungen der Urzeit und Römerzeit.

I. Höhlenfunde und anderes aus der älteren und einer späteren Steinzeit.

Schussenquelle: O. Fraas, Jahresh. d. Ver. f. vaterl. Naturk. XXIII. 1867, S. 49 ff. Hohlefels bei Schelklingen: O. Fraas (und Th. Hartmann), Jahresh. XXVIII. 1872. S. 21 ff. Ofnet bei Utzmemmingen: O. Fraas, ebend. XXXIII. 1877. S. 45 ff. Bockstein 2c. im Lonethal: Bürger, Mitt. d. Ver. f. Kunst u. Altert. in Ulm und Oberschw. III. 1892. Irpfelhöhle im Brenzthal: E. Fraas, Ztschr. d. Deutsch. geol. Ges., XLV. 1893; auszüglich in den Blätt. d. Albvereins 1893, 9.

[In Hohenzollern: Höhlenfunde bei Beuren OA. Sigmaringen.]

II. Pfahlbauten, jüngere Steinzeit.

Steinhauser Ried, OA. Saulgau: Paulus, Schriften d. W. Alt.-Ver. II, 2. S. 103 ff. Frank, Jahresh. XXXII, 1876. S. 55 ff.; Schr. d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees VII. 1876. S. 162 ff. Ruprechtsbruck OA. Ravensburg: Miller, Königr. Württ. I, 115. Manzell, Schliersee und Degersee, OA. Tettnang: Schr. d. V. f. G. d. Bodens. XIV, 18. S. 89.

[In Hohenzollern bei Rothenlachen OA. Sigmaringen.]

III. Ringwälle, Volksburgen, Herrschersitze, Opferstätten, Grabhügel aus keltisch-germanischer Zeit.

(Vergl. besonders E. Paulus und K. Miller in: Königreich Württemberg III. Bezirks- und Ortsbeschreibung.)

1. **Auf und an der schwäbischen Alb, am obern Neckar.** Oberamt Tuttlingen. R(ingwälle) über der Bleiche bei Tuttlingen, Altfriedingen, über Wurmlingen, Lupfen, Karpfen; außerdem im Hegau der Hohentwiel. G(rabhügel) bei Tuttlingen (Witthoh 2c.), Irrendorf, Kolbingen, Mühlheim, Nendingen, Neuhausen, Trossingen; im Hegau beim Bruderhof. OA. Spaichingen. R. und große Opferstätte auf dem Dreifaltigkeits-, ehemals Baldenberg, R. bei Egesheim; G. bei Balgheim, Denkingen, Frittlingen, Königsheim, Mahlstetten, Wehingen. OA. Rottweil. Opferstätte auf dem Lochen, R. auf dem Schafberg bei Hausen am Thann; G. bei Rottweil, Dautmergen, Deißlingen, Dormettingen, Dotternhausen, Dunningen, Flözlingen, Hausen ob Rottweil, Lackendorf, Neufra, Schömberg, Schwenningen, Täbingen, Zepfenhan, Zimmern unter der Burg. OA. Balingen. Die großartigen R. des Gräbelesbergs und der Schalksburg, beide in der Markung Laufen an der Eyach, des Lochensteins, Markung Weilheim; viele G. bei Balingen, Bitz, Burgfelden, Erzingen, Geislingen, Hossingen, Truchtelfingen, Winterlingen. OA. Sulz. R. bei Renfrizhausen und Weiden; G. bei Sulz. [In Hohenzollern, nach gütiger Mitteilung der Herren Archivrat Dr. Zingeler und Dr. Knickenberg in Sigmaringen: OA. Gammertingen. R. und G. bei Melchingen; G. bei Benzingen, Frohnstetten, Gammertingen, Harthausen, Hermentingen, Hettingen, Inneringen, Neufra, Salmendingen, Storzingen, Trochtelfingen (Heid s. u.), Veringendorf, Veringenstadt. OA. Haigerloch. R. bei Gruol, G. bei Betra, Fischingen, Hart, Imnau. OA. Hechingen. R. bei Jungingen, Rangendingen, Stein; G. bei Beuren, Burladingen, Grosselfingen, Hermannsdorf. OA. Sigmaringen. R. bei Ablach, Dietfurt, Langenenslingen; G. bei Bärenthal, Habsthal, Jungnau,

Kappel, Klosterwald, Laiz, Magenbuch, Ostrach, Otterswang, Rothenlachen, Ruolfingen, Thalheim, Vilsingen.] OA. Horb. G. bei Ahldorf, Altheim, Baisingen, Eutingen, Göttelfingen, Hochdorf, Wachendorf. OA. Rottenburg. Rottenburg. OA. Herrenberg. G. bei Affstätt, Altingen, Kuppingen, Oberjettingen. OA. Tübingen. R. auf dem Roßberg bei Gömningen, Burgholz bei Tübingen. OA. Reutlingen. R. (als solche „mit mehr oder weniger Sicherheit" zu bezeichnen): Achalm, Georgenberg bei Reutlingen, Alt-Lichtenstein über Honau, „Burg und Burgstall" bei Genkingen, Heidenburg bei Willmandingen, Alteburg bei Mariaberg; zahlreiche G. auf der Heid zwischen Großengstingen und Trochtelfingen. OA. Münsingen. Der große R. Althayingen bei Wasserstetten, R. bei Indelhausen; überaus zahlreiche G. bei Böttingen, Bremelau, Emeringen, Feldstetten, Magolsheim, Hayingen, Odenwaldstetten, Steingebronn, Zwiefalten. OA. Urach. Uralte, gewaltige Verschanzung bei Grabenstetten; R. Hohenurach, Hohburg oder „runder Berg" bei Urach, Schwedenschanze zwischen Seeburg und Trailfingen, Metzinger Weinberg und Floriansberg; G. bei Gächingen, Hengen, Ohnastetten, Sankt Johann, Nürtingen, Zainingen. OA. Nürtingen. Bedeutender R. „Heidengraben" bei Erkenbrechtsweiler, viele G. beim Burrenhof. OA. Kirchheim. R. ohne Zweifel auf Teck und Aichelberg. OA. Göppingen. Opferstätte und R. wohl auf dem Hohenstaufen; G. bei Bartenbach und Schlath. OA. Geislingen. R. Hunnenburg bei Kuchen, Michelberg über Altenstadt, Weigoldsberg bei Reichenbach, 2 auf der „Nordalb" bei Deggingen; G. bei Amstetten. OA. Blaubeuren. R. bei Weiler und Tomerdingen; G. bei Blaubeuren, Asch, Eggingen, Ermingen, Erstetten, Markbronn, Pappelau, Ringingen, Schelklingen, Seißen. OA. Ehingen. R. auf der Rotenay, Markung Reichenstein zwischen Lauter- und Wolfsthal, im Jägerhäule bei Mundigen, Dachsberg bei Obermarchthal; zahlreiche G. auf den Markungen Allmendingen, Altheim, Altsteußlingen, Dächingen, Ehingen, Emerkingen, Erbach, Ersingen, Granheim, Grötzingen, Grundsheim, Kirchbierlingen, Kirchen, Lauterach, Moosbeuren, Mundeldingen, Munderkingen, Mundingen, Obermarchthal, Öpfingen, Rißtissen, Schaiblishausen, Untermarchthal; altgermanische Flachgräber bei Rechtenstein und Schwörzkirch; Hochäcker und augenscheinliche Wohnstätten, sowie Trichter zur Aufbewahrung der Früchte und als Winterwohnung bei Allmendingen, Dächingen, Ehingen, Erbach, Ersingen, Granheim, Grötzingen, Grundsheim, Kirchen, Lauterach, Moosbeuren, Obermarchthal, Oberstadion, Oggelsbeuren, Opfingen, Schwörzkirch, Sondernach, Untermarchthal, Weilersteußlingen. OA. Riedlingen. R. die Heuneburgen bei Hundersingen und im Friedinger Thal bei Upflamör, der Bussen, Burgstall bei Marbach, Alte Burg bei Wilflingen; G. bei Dürrenwaldstetten, Hundersingen, Thalhof, Hailtingen, Andelfingen, Neufra, die Riesenhügel bei Ertingen und Hundersingen. OA. Ulm. G. auf dem Michelsberg bei Ulm, bei Langenau, Nerenstetten, Söflingen, der rauhe Bühl bei Breitingen; Opferstätte bei Bernstatt. OA. Heidenheim. Großer R. auf dem Buigen bei Herbrechtingen, die Ravensburg bei Hermaringen; viele G. bei Bergenweiler, Brenz, Fleinheim, Herbrechtingen, Mergelstetten, Nattheim, Steinheim. OA. Aalen. Großer R., „Heidengraben", bei der Kocherburg hinter Unterkochen; Verschanzung beim Braunenberg; G. bei Heuchlingen, Hofen, Neubronn, Schechingen, Wasseralfingen. OA. Gmünd. Bedeutende R. auf dem Hochberg und dem Rosenstein bei Heubach, Mittelberg bei Lautern; G. bei Mögglingen. OA. Neresheim. Großartiger Ringwall auf dem Ipf bei Bopfingen, Goldberg bei Goldburghausen; G. bei Neresheim, Auernheim, Demmingen, Dischingen, Dorfmerkingen, Dunstelkingen, Ebnat, Elchingen, Großkuchen, Kerkingen, Trochtelfingen, Unterriffingen, Waldhausen. (198 Orte.)

2. **In Oberschwaben.** (OA.-Ehingen s. oben: Alb.) OA. Laupheim. R. auf dem Schloßberg bei Roth, Altenberg beim Gerthof, kleinen und großen Henkenberg bei Orsenhausen und Bühl, Schloßberg bei Bußmannshausen, bei Ober- und Unterbalzheim, auf der Dürre bei Wangen, bei Unter- und Oberkirchberg, Mietingen; G. zwischen Sulmingen und Laupertshausen, beim Gerthof, zwischen Heggbach und Sulmingen, im Kirchberger Wald. OA. Biberach. R. Schloß Warthausen, Fritzensburg bei Warthausen, Schwedenschanze bei Langenschemmern, Schanze bei Hürbel, Schanzen bei Heggbach; G. bei Aßmannshardt, Maselheim, Reute; viele Hochäcker. OA. Saulgau. R. bei Ebenweiler, Mengen, Hochberg; G. bei Altshausen, Blochingen, Mendelbeuren, Blönried, Guggenhausen, Stefansreute und Königseggwald, Eichstegen, Mengen, Mieterkingen, Herbertingen, Sattenbeuren, Ennetach, Scheer, Riesenhügel bei Heudorf; Hochäcker bei Altshausen, Menzenweiler, Oberweiler. OA. Waldsee. R. bei Michelwinnaden, Otterswang, Unteressendorf, Ziegelbach, Grodt, Sonnenberg bei Dietmans; G. bei Schussenried, Forst Gde. Bergatreute, Degernau, Hittisweiler, Aulendorf; Hochäcker bei Aulendorf, zwischen Scharben und Heinrichsburg, im Ödenbühl Gde. Steinhausen. OA. Ravensburg. R. Rinkenberg bei Schmalegg, Schreckensee, Waldburg, Ringgenburg bei Esenhausen; G. bei Aulwangen, Straß, Fenken, Esenhausen. OA. Leutkirch. R. bei Altmannshofen, Hünlishofen, Aichstetten, Marstetten, Rothis, zwischen St. Johann und Rieden, beim Dy- oder Sophienhof; G. bei Aichstetten, mit Hochäckern und Schanzen bei St. Johann, Thannheim, Moosshausen. OA. Tettnang. R. Lehnensburg bei Gießen, Drackenstein bei Laimnau, Arnoldsburg bei Wettis, Obereisenbach; G. bei Tettnang und Hiltensweiler. OA. Wangen. R. bei Emmelhofen, Enkenhofen, Sommersbach, Vallerey. (80.)

3. **Im Gäu, Schönbuch und auf den Fildern.** OA. Leonberg. R. Glemseck, M. Leonberg; G. bei Heimerdingen, Hemmingen, Münklingen, Rutesheim, Wimsheim. OA. Böblingen. R. bei Böblingen und Schönaich; G. bei Böblingen, Darmsheim, Sindelfingen, Weil im Schönbuch, Altdorf, Dagersheim, Ehningen, Neuweiler, Schönaich; Trichter bei Aidlingen. Stadt und OA. Stuttgart. R. bei Echterdingen, Musberg; G. auf dem Hasenberg bei Stuttgart, bei Echterdingen, Plattenhardt, Degerloch, Harthausen, Leinfelden, Musberg, Waldenbuch. (25.)

4. **Am Strom- und Heuchelberg.** OA. Brackenheim. R. Michelsberg bei Bönnigheim, Alteburg bei Schwaigern, eine dritte bei Stetten; G. bei Brackenheim, Kleingartach, Leonbronn, Niederhofen. OA. Maulbronn. R. bei Lienzingen, Scheuelberg bei Maulbronn; G. bei Dürrmenz, Gündelbach, Illingen, Lienzingen, Ötisheim. OA. Vaihingen. R. Eselsburg bei Ensingen, Teufelsberg bei Hohenhaslach, vielleicht Opferstätte auf dem Baiselsberg bei Horrheim; G. bei Hochdorf, Rieth, Ensingen. (20.)

5. **Im und am Schwarzwald.** OA. Nagold. G. in Nagold und bei Altnuifra. OA. Calw. R. auf dem Rudelsberg bei Calw. OA. Freudenstadt. R. Erzgrube, Rinkenmauer bei Baiersbronn (wohl jünger). (4.)

6. **Am mittlern und untern Neckar.** OA. Eßlingen. G. bei Neuhausen. OA. Cannstatt. R. auf dem Käppelesberg bei Fellbach; G. bei der Katharinenlinde über dem Rothenberg, bei Uhlbach, Öffingen, Wangen. OA. Waiblingen. R. bei Neckarrems; G. bei Schwaikheim. Stadt Stuttgart. G. auf dem Hasenberg. OA. Ludwigsburg. Großartige Grabhügel beim Asperg, Belle-Remise und Kleinaspergle; kleinere bei Zuffenhausen. OA. Besigheim. G. bei Gemmrigheim, Neckarwestheim, Ilsfeld. OA. Marbach. R. auf dem Wunnenstein und dem Lemberg; G. bei Höpfigheim, Kirchberg, Rielings-

hausen, Steinheim, Weiler zum Stein. OA. Heilbronn. G. bei Heilbronn, Untergruppenbach. OA. Neckarsulm. G. bei Neckarsulm, Degmarn, Duttenberg, Jagstfeld, Kochendorf, Ödheim, Offenau, Züttlingen. (32.)

7. Im Jagst-, Kocher- und Tauberland. OA. Ellwangen. G. bei Ellwangen, Dalkingen, Geislingen, Lauchheim, Nordhausen, Pfahlheim, Röhlingen, Schwabsberg, Thannhausen. OA. Crailsheim. Großartiger R. mit Opferstätte auf dem Burgberg bei Oberspeltach; G. bei Crailsheim, Stimpfach bei einem R., Triensbach. OA. Hall. Opferstätte Einkorn; G. bei Michelfeld, Großallmerspaun, Ilshofen. OA. Gerabronn. R. bei Amlishagen, Rückershagen, Blaufelden, Langenburg; G. bei Brettheim, Kirchberg, Langenburg, Wiesenbach. OA. Öhringen. G. bei Forchtenberg, Ohrnberg, Zweiflingen. OA. Künzelsau. Großer R. bei Aschhausen, weiterer bei Ailringen; G. bei Künzelsau, Dörrenzimmern, Hohebach, Ingelfingen, Jungholzhausen, Niedernhall, Schönthal, Weißbach, Westernhausen. OA. Mergentheim. Großartiger R. bei Finsterlohr; G. bei Althausen, Bernsfelden, Edelfingen, Laudenbach, Neubronn, Nieder-Rimbach, Stuppach. (46. Zus. in Württemberg 405 Orte.)

IV. Römische Niederlassungen.

(Vergl. E. Paulus und K. Miller in: Königreich Württemberg III. Bezirks- und Ortsbeschreibung.)

1. Im Neckarland mit Gäu, Schönbuch ꝛc. OA. Rottweil. Rottweil (Arae Flaviae?), Böhringen, Dietingen, Dormettingen, Göllsdorf, Irslingen, Lauffen, Schwenningen. OA. Spaichingen. Aldingen. OA. Oberndorf. Bochingen, Epfendorf, Seedorf, Waldmössingen, Winzeln. OA. Sulz. Binsdorf, Sulz, Leidringen, Trichtingen. OA. Horb. Horb, Altheim, Baisingen, Bierlingen, Börstingen, Eutingen, Grünmettstetten, Hochdorf, Rohrdorf, Wachendorf. OA. Rottenburg. Rottenburg (Sumelocenna, Sumalocennae, Solicinium), Dettingen, Ergenzingen, Hailfingen, Hirrlingen, Niedernau (Römerbad), Obernau, Ofterdingen, Remmingsheim, Wendelsheim, Wolfenhausen. OA. Tübingen. Tübingen, Altenburg, Bebenhausen, Derendingen, Dörnach, Dußlingen, Gniebel, Jettenburg, Kirchentellinsfurt, Kusterdingen, Pfrondorf, Pliezhausen, Rübgarten, Walddorf, Weilheim. OA. Herrenberg. Herrenberg, Affstätt, Bondorf, Entringen, Gültstein, Kuppingen, Nebringen, Oberndorf, Öschelbronn, Poltringen, Thailfingen. OA. Reutlingen. Wannweil. OA. Urach. Bempflingen, Metzingen (confanesses Armisses, Tempelgenossen an der Erms), Mittelstadt. OA. Nürtingen. Kleinbettlingen, Neckarhausen, Neckarthailfingen, Neuenhaus, Oberensingen, Raidwangen, Unterboihingen, Wolfschlugen. OA. Eßlingen. Köngen, Deizisau, Eßlingen, Nellingen, Pfauhausen, Wendlingen, Weil. OA. Cannstatt. Cannstatt (Clarenna? Römerbad, Töpferei), Fellbach, Hofen, Mühlhausen, Münster, Offingen, Stetten, Untertürkheim, Zazenhausen. OA. Waiblingen. Waiblingen (Töpferei), Beinstein, Hegnach, Korb, Schwaikheim. OA. Schorndorf. Schorndorf, Miedelsbach, Grunbach, Beutelsbach. Stuttgart. OA. Stuttgart. Bonlanden, Bothnang, Degerloch, Echterdingen, Feuerbach, Harthausen, Kemnath, Leinfelden, Plattenhardt, Ruith, Scharnhausen, Stetten, Unterfielmingen, Vaihingen, Waldenbuch. OA. Böblingen. Böblingen, Sindelfingen (Grinario?), Aidlingen, Döffingen, Ehningen, Magstatt, Maichingen, Mauren, Schönaich, Weil im Schönbuch. OA. Calw. Althengstett, Oberhaugstett, Ostelsheim, Simmozheim, Stammheim. OA. Leonberg. Ditzingen, Eltingen, Friolzheim, Gebersheim, Gerlingen, Hausen, Heimerdingen, Heimsheim, Hemmingen, Hirschlanden, Malmsheim, Mönsheim, Münchingen,

Münklingen, Rutesheim, Schöckingen, Wimsheim. OA. Ludwigsburg. Benningen (vicani Murrenses, Dorfbewohner an der Murr), Aldingen, Beihingen, Bissingen, Geisingen, Heutingsheim, Hoheneck, Kornwestheim, Markgröningen, Möglingen, Neckargröningen, Neckarweihingen, Oßweil, Pflugfelden, Schwieberdingen, Stammheim. OA. Marbach. Marbach, Affalterbach, Auenstein, Burgstall, Erbstetten, Großbottwar, Kirchberg, Mundelsheim, Murr, Pleidelsheim, Rielingshausen, Steinheim, Weiler zum Stein, Winzerhausen. OA. Vaihingen. Eberdingen, Ensingen, Enzweihingen, Groß- und Kleinsachsenheim, Horrheim, Nußdorf, Oberriexingen, Rieth, Roßwag, Weissach. OA. Besigheim. Bietigheim, Gemmrigheim, Großingersheim, Hofen, Hohenstein, Ilsfeld, Kirchheim, Lauffen, Löchgau, Metterzimmern, Walheim. OA. Maulbronn. Maulbronn, Derdingen, Diefenbach, Gündelbach, Illingen, Knittlingen, Lomersheim, Mühlacker, Ötisheim. OA. Brackenheim. Meimsheim, Güglingen (Töpferei), Cleebronn, Frauenzimmern, Hausen bei Massenbach, Hausen an der Zaber, Klingenberg, Nordheim, Stockheim, Stetten. OA. Heilbronn. Böckingen, Bonfeld, Fürfeld, Horkheim, Neckargartach, Obereisesheim. OA. Weinsberg. Eberstadt, Hölzern, Unterheimbach. OA. Neckarsulm. Neuenstadt, Bürg, Bittelbronn, Roigheim, Gundelsheim, Hagenbach, Kochendorf, Kresbach, Lampoldshausen, Möckmühl, Obergriesheim, Ödheim, Offenau, Olnhausen, Siglingen, Widdern, Züttlingen. (246.)

2. **Im Schwarzwald.** OA. Oberndorf. Röthenberg. OA. Freudenstadt. Unteriflingen, Freudenstadt, Loßburg, Rodt. OA. Nagold. Nagold, Mindersbach, Pfrondorf, Schönbronn, Wildberg. OA. Calw. Calw. OA. Neuenbürg, Birkenfeld, Conweiler, Gräfenhausen, Ottenhausen. (15.)

3. **Auf und an der Alb.** OA. Tuttlingen. (Hohentwiel, Bruderhof), Tuttlingen, Durchhausen, Hausen ob Verena und Hohenkarpfen, Mühlheim-Altstadt, Neuhausen, Oberflacht, Thalheim, Thuningen. OA. Spaichingen. Nusplingen-Heidenstatt, Schörzingen. OA. Balingen. Ebingen, Erlaheim, Geislingen, Lautlingen, Unterdigisheim, Winterlingen. OA. Rottenburg. Belsen, Bodelshausen. OA. Reutlingen. Bei der Heidkapelle, Pfullingen, Willmandingen. [In Hohenzollern. OA. Gammertingen. Melchingen. OA. Hechingen. Weilheim.] OA. Urach. Donnstetten, Zainingen. OA. Kirchheim. Kirchheim, Neidlingen. OA. Ulm. Niederstotzingen, Ehrenstein, Ursprung, Osterstetten bei Alpeck, Lindenau bei Rammingen, Langenau. OA. Göppingen. Ebersbach, Hattenhofen, Uhingen. OA. Münsingen. Münsingen, Zwiefalten? OA. Blaubeuren. Nellingen, Ringingen. OA. Ehingen. Granheim, Mundingen, Weilersteußlingen. OA. Geislingen. Altenstadt. OA. Heidenheim. Heidenheim (Töpferei), Brenz, Hausen ob Lonthal. OA. Neresheim. Auernheim, Baldern, Ballmertshofen, Bopfingen (Opie?), Oberdorf, Dorfmerkingen, Dunstelkingen, Elchingen, Jagstheim, Kerkingen, Kirchheim, Kösingen, Michelfeld, Pflaumloch, Röttingen, Trochtelfingen, Trugenhofen, Utzmemmingen. (66.)

4. **An den Grenzwällen.** a) Am Rätischen: OA. Ellwangen. Außer vielen Erdwerken, Lagern ꝛc.: Buch. OA. Aalen. Außer den Schanzwerken ꝛc.: Aalen (Aquileja). OA. Gmünd. Außer den Befestigungen: Unterböbingen. b) Am Rheinlimes: OA. Welzheim. Lorch, Hangendeinbach, Welzheim, Pfahlbronn. OA. Backnang. Murrhardt, Grab, Waltersberg, Steinbach. OA. Weinsberg. Mainhardt. OA. Öhringen. Ohringen (Vicus Aurelianus), Möglingen, Sindringen. OA. Neckarsulm. Jagsthausen, Olnhausen. (17.)

5. **An der Donau.** (Tuttlingen, Mühlheim s. o.). [In Hohenzollern: OA. Sigmaringen. Inzigkofen, Laiz, Otterswang.] OA. Saulgau. Mengen, Ennetach. OA. Riedlingen. Ertingen, Landauhof, Grieningen, Heudorf, Burgau, Daugendorf. OA. Ehingen. Emerkingen, Rißtissen, Altbierlingen,

Berkach, Brühlhof bei Rechtenstein, Ehingen, Erbach, Kirchbierlingen, Lauterach, Munderkingen, Niederhofen, Rottenacker, Rupertshofen. (21.)

6. In Oberschwaben (südlich von der Donau). OA. Saulgau. Altshausen, Boos, Zwirtenberg, Glochen, Mauren bei Ebenweiler, Reichenbach. OA. Riedlingen. Kappel, Tiefenbach. OA. Laupheim. Achstetten, Unterkirchberg, Steinberg, Altheim, Bihlafingen, Dellmensingen, Dornbdorf, Stetten, Unterbalzheim, Weihungszell. OA. Biberach. Ummendorf, Biberach, Schammach, Oberdorf. OA. Waldsee. Otterswang, Aulendorf, Winterstettendorf, Obereffendorf, Osterhofen bei Heisterkirch. OA. Ravensburg. Herrgottsfeld, Steinhausen, Mochenwangen, Hasenweiler, Zußdorf, Schlier, Oppeltshofen, Rhein-Patent, Baindt-Kümmrazhofen, Oberzell, Weiler. OA. Leutkirch. Aitrach, Leutkirch. OA. Tettnang. Jettenhausen, Tettnang, Löwenthal, Ober-Berg, Betznau, Langenargen, Eriskirch. OA. Wangen. Isny (Vemania), Bolsternang. (49. Zusammen in Württemberg 414 Orte.)

Zweiter Abschnitt.

Alemannisch-fränkische Zeit. Mittelalter.

Der Widerstand, welchen die Deutschen am Rhein den Römern in immer neuem Kampf geleistet, konnte fast erloschen scheinen. Da führte jener mächtige Drang, der die ältesten Germanen west- und südwärts getrieben, wieder einmal germanische Stämme vom Osten her in das Neckar-Donauland. Es war im Jahr 213 n. Chr., daß die Römer am Main gegen die Alemannen, ein Volk zusammengesetzt aus Semnonen-Sueben, Juthungen, Lentiensern und anderen Stämmen, zu kämpfen hatten; nach zwanzig Jahren mußte Rom von diesen Barbaren den Frieden durch hohe Geldsummen erkaufen. Als der letzte römische Kaiser, welcher noch nachdrücklichen Widerstand geleistet, Maximinus, tot war (238), ging das rechte Rheinufer im Lauf weniger Jahrzehnte den Römern auf immer verloren. Die Alemannen durchbrachen den Grenzwall und nahmen die Neckar- und Donaugegenden, anfangs noch mit einigem Erfolg bekämpft, um das Jahr 280 dauernd in Besitz. Wenn die Kaiser Julianus um 359 und Valentinianus I. 368 noch einmal in das Neckarland einrückten, so war es nur zu flüchtiger Abwehr und Rache.

Im Beginn des 5. Jahrhunderts nahmen dann die Alemannen auch das Land südlich von der Donau ein, fanden aber wohl meist unwirtliche Gegenden, wenigstens wird noch im 4. Jahrhundert die Bodenseegend als durch grausenhafte Waldwildnis unzugänglich bezeichnet.

Es ist bei der Beschaffenheit der Geschichtsquellen dieses Zeitraums, der erst noch der Umarbeitung harrenden Denkmäler und der zerrütteten, vielfach lügenden Kaiserbiographien, solange nicht Meister Mommsen auch in diesen letzten Abschnitt der römischen Geschichte die Fackel der Kritik jener Schriften und der Wertung aller Denkmäler trägt, unmöglich, ein klares Bild von der Besiedlung unserer Gegenden in der alemannischen Zeit zu entwerfen. Im allgemeinen haben wir uns im Zeitalter der freien Alemannen (vom Tode des Kaisers Probus, 282, bis zur Unterwerfung durch die Franken, 500) das Gebiet des heutigen Württemberg etwa folgendermaßen besetzt zu denken: Im Neckarland und auf der Alb die eigentlichen Alemannen, auch Sueben, Sueven, welche wohl den Grundstock des Bundes bildeten, genannt; an der oberen Donau die

Juthungen, nördlich vom Bodensee die Lentienser, letztere beide gleichfalls zum Alemannenbund gehörig; sodann im Jagstgebiet bis an die römische Grenzwehr die Burgundionen, Feinde mehr der Alemannen als der Römer. Fest ansäßig war gewiß immer nur ein Teil des alemannischen Volkes. Ein kriegerischer Stamm, von hervorragender Geschicklichkeit im Reitergefecht, sind die wehrfähigen unter den Alemannen von ihrem ersten Auftreten in der Geschichte an fast ununterbrochen auf dem Kriegspfad, nicht wenige auch in römischen Diensten von Phönizien bis nach Britannien. So bildeten denn, ehe die Kriegszüge der Alemannen mit ihrer Besetzung des linken Rheinufers nach 451 zur Ruhe kamen, wohl den Hauptteil der Bevölkerung unseres Landes in alemannischer Zeit weniger die Alemannen selbst, als die altansässigen Kelten und Germanen und dann die Fremden, hauptsächlich Kriegsgefangene, wie denn solcher der Kaiser Julian um die Mitte des 4. Jahrhunderts 20000 aus Alemannenhänden befreit haben soll.

Mit dem 6. Jahrhundert trat eine wesentliche Verschiebung der Wohngebiete in Alemannien ein. Die Franken, welche wir uns wahrscheinlich wie die Alemannen als Völkerbund zu denken haben, nämlich als die seit etwa 250 unter dem Gesamtnamen „Freie" vereinigten rheinischen Germanen, wurden durch eine siegreiche Schlacht am Oberrhein um 500 und dann vollständig im Jahre 536 die Herren des ganzen, weit nach Helvetien und über den Rhein reichenden Alemannien. Ein Teil des besiegten Volkes, Alemannen vom Main und Mittelrhein, floh südwärts in das nur spärlich von „Walhen", d. h. Resten der alten römischen Bevölkerung bewohnte Land diesseits des Lech, Allgäu ꝛc. unter den Schutz des Ostgotenkönigs Theoderich des Großen, welcher das römische Rätien seinem Reiche einverleibt hatte; doch fiel auch dieser Teil Alemanniens nach 40 Jahren schon unter fränkische Herrschaft. Infolge dieser Eroberung besetzten Franken, ripuarische und chattische, unser Land, wie es sich nördlich vom Remsthal über die mittleren Neckar-, die Kocher-, Jagst- und Taubergegenden erstreckt. Seitdem bilden unsere Bevölkerung im großen und ganzen eine größere, alemannisch-schwäbische, und eine kleinere fränkische Hälfte.

Man wird annehmen dürfen, daß die Franken in dem vorhinbezeichneten Gebiet die Alemannen südwärts über die Grenze, welche, damals gezogen, in der Herzogtums- und Bistümergrenze fortlebt, gedrängt haben, fränkische Siedlungen aber in etwas weiter südlichem und alemannische in etwas weiter nördlichem Gebiet nicht ausgeschlossen sind. Die Siedlungen der Alemannen und Franken unter sich und die eines jeden der beiden Völker in verschiedenen Zeiträumen zu unterscheiden, ist bei dem gänzlichen Fehlen urkundlicher Nachrichten vor dem 8. Jahrhundert sehr schwierig. Die Sprach- und Geschichtsforscher haben, der Sache näher zu kommen, allerlei Wege eingeschlagen. Man hat zunächst die Ortsnamen darauf untersucht und sagt uns: die auf —ingen (Sindelfingen = Ort der Angehörigen eines Sindolf ꝛc.) bezeichnen hauptsächlich die ersten von den Alemannen angelegten Gemeinsiedlungen, Niederlassungen ganzer Geschlechter und Gefolgschaften, Urdörfer, umgeben von der Markung, welche Eigentum der Gesamtheit ist, doch so, daß die Alemannen auch schon in der ältesten Zeit, namentlich im Gebirge, Einzelsiedlungen, Hofanlagen gehabt haben sollen. Die Benennungen auf hausen, hofen, stetten, weiler, reut sollen alemannische Einzelsiedelungen aus der späteren Rodungszeit bezeichnen, Niederlassungen, welche im Laufe der Zeit vielfach zu Dörfern und Städten anwuchsen. Ortsnamen auf heim verraten besonders fränkische Siedlungen, für welche aber auch Benennung auf dorf, weiler und besonders hausen keineswegs selten sei.

Daß die in diesen Sätzen aufgestellte Unterscheidung nur im allgemeinen, bei den Orten auf heim eigentlich gar nicht zutrifft, ist leicht zu zeigen. Zählt man die noch bestehenden und bekannten abgegangenen diesseits und jenseits der oben bezeichneten alemannisch-fränkischen Grenze nach den genannten Endungen, so sind die Zahlen für

	ingen	heim	hausen	hofen	statt stetten	dorf	weiler	rod reute
in Alemannien ca.	400	109	189	168	108	71	266	80
in Franken „	60	88	96	50	14	28	78	3

Immerhin mögen die Altheim im Lande (OA. Biberach, Ehingen, Horb, Laupheim, Riedlingen, Ulm, ein abgegangenes OA. Sulz) Heimstätten sein, welche die Franken auf Trümmern verlassener Römerstätten gründeten, wie jenseits der Grenze Burkheim bei Osterburken und Neckarburken. Und es mögen auch, wie Bossert wahrscheinlich macht,[10] die Kirchheim (OA. Besigheim, OA.-Stadt, OA. Neresheim, Kirchentellinsfurt OA. Tübingen, Kirchen OA. Ehingen) älteste fränkische Kirchenorte auf Reichsgut, weiter zurück römischem Boden sein.

Bemerkt zu werden verdient noch, daß von den ca. 460 Orten auf ingen 70, worunter 57 in alemannischem Gebiete, nebst 10 in dem gleichfalls alemannischen Hohenzollern, schon in der Zeit vor Karls des Großen Tod 814, urkundlich und sonst zuverlässig genannt sind (unter 173 überhaupt bis dahin erwähnten), von den 197 heim 33, worunter 18 in fränkischem Gebiet.

Auch sonst hat man aus Ortsnamen auf vorchristliche alemannische Besiedlung schließen wollen. Großaltdorf OA. Hall heißt 848 Alah—, um 1090 Alechdorf, Altdorf OA. Nürtingen noch 1296 Alchdorf, Alsdorf OA. Welzheim 1143 Alechtorf, noch 1504 Alchdorf, — sollte das vom althochdeutschen alah, gotisch alhs = heiliger Ort, Tempel herzuleiten sein? Ob auch Erinnerungen an heidnische Götter fortleben in Erisdorf, Eriskirch, Schwärzloch ꝛc., ist immerhin zweifelhaft. Die Cyuvari, wie die Schwaben als Angehörige des Kriegsgotts Ziu heißen sollten, womit Uhland auch Tübingen von Tiu, dem nicht lautverschobenen Ziu, verbinden wollte, haben sich als Irrtum herausgestellt.[11]

Namen hervorragender geschichtlicher Persönlichkeiten aus alemannisch-fränkischer Zeit sind in Ortsbenennungen, die eben damit weit zurückweisen würden, vielleicht manche auf uns gekommen: Göllsdorf (OA. Rottweil) 1099 Geroldisdorf, möglicherweise an Gerold, Karl des Großen Schwager, Frau Hilgartenstraße bei Ersingen OA. Ehingen ohne Zweifel an Karls des Großen Gemahlin Hildegard, die schöne Alemannin, erinnernd, Börslingen OA. Horb vielleicht den Namen der Berchtoltsbaar fortsetzend, wie der große Grabhügel Birtinlê im schönen Wiesengrund zwischen Rottenburg a. N. und Hirschau.

Gleich den Ortsnamen ist dann weiter, wie vorhin anläßlich der Kirchheim erwähnt wurde, die älteste württembergische Kirchengeschichte untersucht und gesagt worden: Mit den Beamten und Soldaten des zum Christentum übergetretenen Frankenkönigs kamen fränkische Priester, die an den Mittelpunkten des fast noch durchaus heidnischen Landes Kirchen errichteten. Diese, dem fränkischen Nationalheiligen Martin geweiht, wurden für die Reste der zurückgebliebenen Alemannen und die Neueingewanderten zu Missionskirchen, während sich an altalemannischen Opferstätten ꝛc. Kirchen zum heiligen Michael, dem christlichen Nachfolger des Gottes Wodan, erhoben. Zur Martinsmission, die von Tours in Westfrankreich ausging, traten weitere: eine Hilariusmission von Poitiers, Remigiusmission von Reims ꝛc., so daß die Namen der Kirchenheiligen teils auf frühfränkische Besiedlung, teils wenigstens auf frühe fränkische Christianisierung altalemannischer Orte weisen.

Nun finden wir, in der freilich keineswegs auf Vollständigkeit Anspruch machenden Landesbeschreibung (Das Königreich Württemberg. Band III., 1886) und einigen ergänzenden Mitteilungen, in Württemberg 75 Michaelskirchen, in alemannischen Bezirken 59, in fränkischen 16, und 138 Martins- und andere für urfränkisch erklärte Kirchen, 114 in alemannischen, 24 in fränkischen Bezirken. Von den meisten Orten mit oder bei den 75 Michaelskirchen und den 138 Martins- und dergleichen Kirchen ist sehr hohes Alter bezeugt (s. das Verzeichnis S. 23 ff.). Aber welche dieser Orte schon von den Alemannen, welche sodann von den Franken gegründet oder besiedelt worden sind, wird wohl immer unentschieden bleiben. — In frühchristliche Zeit mögen die Namen Böhmenkirch (OA. Geislingen) alt Baumenkirche, Holzkirch (OA. Ulm) zurückweisen: als man anfing, steinerne Kirchen zu bauen — Steinenkirch unfern Böhmenkirch — nannte man den Ort mit dem Holzbau Baumkirchen, Holzkirch.

Einen dritten Weg, alemannisch-fränkische Ansiedlungeu nachzuweisen, haben die grabenden Altertumsforscher eingeschlagen. Sie kamen nämlich darauf, die Inlagen der alten Gräber bei uns mit dem Inhalt des vor jetzt 240 Jahren zu Doornick in Belgien aufgedeckten unzweifelhaften Grabes König Childerichs († 481), Vaters des Alemannenbezwingers Chlodovech, zu vergleichen. Man fand, daß die Funde auf den Friedhöfen unserer nicht mehr zerstreut, wie in der Grabhügelzeit, sondern in Reihen beigesetzten Ahnen aus der Alemannen- und Frankenzeit im Stil sich vollkommen mit den Stücken von Doornick decken, und man nimmt also wohl mit Recht an, daß auch jener Inhalt unserer Reihengräber der Zeit angehöre kurz vor und während der Herrschaft der Frankenkönige, welche nach ihrem Stammvater Meroväus Merowinger genannt werden. Und nun ist merkwürdig, daß die Reihengräber nicht etwa nur wie die Grabhügel (S. 9) dem rauheren schwer zugänglichen Waldgebiet, dem Schwarzwald und den Keuperlandschaften an Jagst, Kocher und Murr, fehlen, sondern im ganzen Frankenland nur spärlich sich finden. Wir erkennen also die an Reihengräbern besonders reichen Gebiete unserer westlichen Landeshälfte und der Alb von Tuttlingen bis Heidenheim und Bopfingen als die Hauptsitze der Alemannen, und lernen diese aus der Kultur, die sich in den Grabfunden verrät, als ein mit, aber nicht ausschließlich unter römischem Einfluß in allerlei Kunst ziemlich vorgeschrittenes Volk kennen.

Alemannisch-fränkische Niederlassungen,

durch Reihengräber und ihre Inlagen nachgewiesen.

(Vgl. besonders Königreich Württemberg Bd. III.)

Auf und an der Alb, am obern Neckar. OA. Tuttlingen. Tuttlingen, Friedingen, Kolbingen, Mühlheim, Nendingen, Stetten, Thuningen, Trossingen, Wurmlingen; Totenbäume in Oberflacht. OA. Spaichingen. Spaichingen, Aixheim, Balgheim, Bubsheim, Deilingen, Denkingen, Dürbheim, Egesheim, Nusplingen, Wehingen. OA. Rottweil. Rottweil, Bühlingen, Deißlingen, Flözlingen, Göllsdorf, Neufra, Neukirch, Schwenningen, Stetten ob Rottweil. OA. Balingen. Balingen, Bitz, Ebingen, Endingen, Geislingen, Meßstetten, Oberdigisheim, Streichen, Thailfingen, Unterdigisheim, Winterlingen. OA. Sulz. Bergfelden, Hopfau, Sulz. OA. Horb. Altheim, Baisingen, Bieringen, Grünmettstetten, Gündringen, Hochdorf, Mühringen. OA. Rottenburg. Ergenzingen, Frommenhausen, Wurmlingen. [In Hohenzollern. OA. Gammertingen. Gammertingen, Inneringen, Neufra. OA. Haigerloch. Empfingen. OA. Hechingen. Hausen, Owingen. OA. Sigmaringen.

Bärenthal, Inzigkofen, Langenenslingen, Ostrach, Sigmaringen.] OA. Reutlingen. Pfullingen, Reutlingen, Eningen, Großengstingen, Mägerkingen, Bronnen, Erpfingen, Willmandingen. OA. Tübingen. Gömmingen, Immenhausen, Kusterdingen, Nehren. OA. Münsingen. Münsingen, Dapfen, Dottingen, Ennabeuren. OA. Urach. Urach, Dettingen, Glems, Metzingen, Ohnastetten, Rietheim, Trailfingen. OA. Kirchheim. Kirchheim, Dettingen, Jesingen, Notzingen, Roßwälden, Unterlenningen, Weilheim. OA. Göppingen. Göppingen. OA. Geislingen. Geislingen, Altenstadt, Aufhausen, Hohenstadt, Kuchen. OA. Blaubeuren. Gerhausen, Arnegg. OA. Ehingen. Berkach, Allmendingen, Schwörzkirch, Niederhofen, Emerkingen, Datthausen, Rißtissen, Moosbeuren, Rupertshofen. OA. Ulm. Ulm, Oberstotzingen. OA. Heidenheim. Heidenheim, Bergenweiler, Hermaringen. OA. Aalen. Essingen. OA. Gmünd. Oberböbingen, Unterböbingen. OA. Neresheim. Neresheim, Auernheim, Bopfingen, Kösingen, Ohmenheim, Röttingen. (114 Orte.)

Am mittlern und untern Neckar, am Schwarzwald, im Gäu, Schönbuch, Stromberg. OA. Nagold. Nagold, Ebhausen, Emmingen, Gültlingen, Oberschwandorf, Pfrondorf. OA. Calw. Althengstett, Gechingen, Ostelsheim. OA. Freudenstadt. Oberiflingen. OA. Herrenberg. Altingen, Gültstein, Kuppingen, Mötzingen, Öschelbronn, Reusten. OA. Tübingen. Oferdingen, Weilheim; Totenbäume bei Walddorf. OA. Nürtingen. Nürtingen, Unterensingen. OA. Eßlingen. Mettingen, Ölenberg bei Rüdern. OA. Cannstatt. Cannstatt, Ober- und Untertürkheim, Rommelshausen, Zatzenhausen. OA. Waiblingen. Waiblingen, Endersbach. OA. Stuttgart. Feuerbach, Kemnath, Möhringen, Musberg. OA. Böblingen. Ehningen, Sindelfingen, Böblingen, Aidlingen, Darmsheim, Magstatt, Maichingen. OA. Leonberg. Ditzingen, Flacht, Gerlingen, Hemmingen, Merklingen, Münchingen, Weilderstadt, Weilimdorf. OA. Ludwigsburg. Aldingen, Asperg, Benningen, Bissingen, Eglosheim, Heutingsheim, Kornwestheim, Markgröningen, Neckargröningen, Oßweil, Pflugfelden, Schwieberdingen, Stammheim, Thamm, Zuffenhausen. OA. Vaihingen. Horrheim, Kleinsachsenheim, Roßwag, Untermberg, Weißach. OA. Maulbronn. Dürrmenz, Ötisheim. OA. Brackenheim. Frauenzimmern, Güglingen, Klingenberg, Meimsheim, Stetten, Schwaigern. OA. Marbach. Marbach, Kirchberg, Kleinaspach, Murr, Ottmarsheim, Pleidelsheim. OA. Besigheim. Bietigheim, Bönnigheim, Gemmrigheim, Großingersheim, Hessigheim, Kirchheim, Lauffen, Neckarwestheim, Walheim. OA. Heilbronn. Horkheim. OA. Weinsberg. Bitzfeld. OA. Neckarsulm. Böttingen, Gundelsheim, Hagenbach, Jagstfeld, Möckmühl, Neckarsulm, Ödheim, Olnhausen, Untergriesheim. (103.)

Im Jagst-, Kocher-, Murr- und Taubergebiet. OA. Ellwangen. Lauchheim, Neuler, Röhlingen, Schrezheim, Schwabsberg, Pfahlheim; Totenbäume bei Zöbingen. OA. Crailsheim. Ingersheim. OA. Hall. Michelfeld. OA. Backnang. Murrhardt, Oppenweiler, Zell. OA. Mergentheim. Edelfingen. (13.)

Im Donauthal und in Oberschwaben. OA. Riedlingen. Riedlingen, [Langenenslingen], Kappel, Dentingen. OA. Ehingen. Berkach, Allmendingen, Schwörzkirch, Niederhofen, Emerkingen, Datthausen, Rißtissen, Moosbeuren, Rupertshofen. OA. Saulgau. Altshausen, Mengen, Enzkofen, Scheer, Großtissen, Ennetach, Herbertingen. OA. Biberach. Warthausen, Mittelbiberach, Rißegg. OA. Ravensburg. Fenken Gde. Schlier, Zußdorf, Hasenweiler, Eyb Gde. Blitzenreute, Kappel. OA. Waldsee. Aulendorf, Unteressendorf, Schweinhausen. OA. Leutkirch. Aitrach, Bonlanden. OA. Tettnang. Friedrichshafen, Fischbach, Spaltenstein. (35. In Württ. zus. 265 Orte.)

Beachtung verdient ferner der Unterschied alemannischer und fränkischer Hof- und Hausanlagen: dort in der reinen, ursprünglichen Gestalt offener, nicht ummauerter, höchstens mit einem Gatter versehenen Hof und Garten, das Haus der Länge nach an der Straße, Haus und Scheuer unter einem Dach, die Häuser des Dorfes weit zerstreut; hier, im fränkischen Gebiet, das Haus mit der Giebelseite nach der Straße, die Scheune im Hintergrund, quer gestellt, der Hof ummauert, die Ortschaften gedrängter, in Vierecke geteilt 2c. Erstere, die alemannischen Anlagen, besonders in den Orten auf -ingen, die andern in denen auf -heim.[12] Aber beide finden sich so oft beisammen, die großen Bauernhöfe „fränkisch", die kleinen „alemannisch" angelegt, daß Kenner des Landes die Ansicht ausgesprochen haben,[13] die geschlossene Hofanlage werde überhaupt die der Freien, Alemannen wie Franken, die offene die der Hörigen gewesen sein. — Bauliche Spuren aus der alten fränkischen oder gar alemannischen Zeit sind, schon weil Jahrhunderte durch nur Holzbau üblich war, so gut wie keine vorhanden. Reste einer Krypta aus der karolingischen Zeit im Pfarrhaus Unterregenbach bei Langenburg sollen das einzige Überbleibsel sein.

An uralte, vielleicht alemannische Besiedlungszeit gemahnen endlich gewisse Rechtsaltertümer, die urkundlich überliefert, ja teilweise bis in die Gegenwart herein erhalten geblieben sind. Das königliche Hofgericht in Rottweil, die Sitze von Gau- und Landgerichten bei dem Stein über Cannstatt, unter dem Elmbaum in Neckarsulm, unter der Linde bei Neuenstadt, an der Königsstraße bei Pfullingen, zu Ofterdingen in der Steinlach, Mössingen in der Hattenhuntare, Wendelsheim, Dunningen, auf dem „Landgericht" der Ehinger Alb, dem Ruchimbühl bei Ulm, beim Stein zu Ringingen, beim Stein zu Langenau, unter der Linde zu Bermaringen 2c. bezeugen starke Bevölkerung in der Zeit der Gaugrafschaften. Die Mark- und Hardt-, d. h. Feld-, Weid- und Waldgenossenschaften, zum Teil mit königlichen Privilegien, eigenem Gericht 2c. ausgestattet, die Waibelhub in der Gmünder und Gaildorfer Gegend mit den „freien Gütern und freien Leuten", reichen wohl bis an die früheste alemannische oder doch fränkische Besitznahme hinan. So die Markgenossenschaft von Bürg, Kocherthürn, Gochsen, Stein am untern Kocher, die Weidgenossenschaft von Erbach, Donaurieden, Bach, Ersingen und Dellmensingen an der Donau; die Hirtengenossenschaft mit dem Hauptort Ertingen an der Donau; der Waldbezirk der Lehn- und Gültleute von Ennahofen, Weilersteußlingen, Grötzingen 2c. auf der Ehinger Alb, die Hardtgenossenschaften von Münsingen auf der Alb, Steinheim an der Murr; das Schlichter Waldgericht auf der Schlichte und dem Schurwald mit den Orten Hohengehren, Baltmannsweiler, Hegenlohe, Thomashardt und Schlichten; das Waldgeding von Dornstetten, Aach, Glatten, Grünthal, Hallwangen 2c. mit Gericht in der Aach; die Kirchspiele (Kirspel) Altensteig Dorf mit Waldrechtgenossenschaft, Effringen, Bulach, Breitenberg, Liebelsberg, Oberhaugstätt 2c. mit Gericht, dem der Waldvogt in Wildberg vorstand, Mähringen auf den Härdten nebst Immenhausen, Jettenburg, Wankheim und Ohmenhausen, mit eigenem „zulaufendem" Gericht, bei welchem auch Kirchentellinsfurt, Kusterdingen und Wannweil ihr Recht holten; Gächingen bei Urach mit Lonsingen, Upfingen, Sirchingen, Würtingen und Blaichstetten.

Fremde Bestandteile der alten Bevölkerung.

Ortsnamen wie Walchesreute OA. Tettnang, Waldstetten bei Balingen (793 Walahstoti) erinnern vielleicht an welsche, keltisch-romanische Insassen unter den Alemannen. Jedenfalls kennt das alemannische Gesetz einen

zahlreichen Stand von Unfreien, Knechten und Mägden, die ohne Zweifel teils von der alten Landesbevölkerung stammten, teils von außen durch Eroberung und Kriegsgefangenschaft ins Land kamen. In der Zeit der Karolinger sodann mögen nicht selten freiwillige und unfreiwillige Einwanderungen stattgefunden haben. Von den Sachsen im nördlichen Deutschland, welche Karl der Große wiederholt mit Weibern und Kindern in andere Teile des Reichs versetzte, sind möglicherweise auch manche nach Alemannien gebracht worden und könnten den Orten Sachsenheim, Sachsenhausen, Sachsenweiler, Reutsachsen ꝛc. ihren Namen gegeben haben; gemeldet wird, daß Karl sächsische Geisel nach Alemannien in Verwahrung gab. Man findet nicht wenige romanische Personennamen in Urkunden des 8. Jahrhunderts, welche Orte in Oberschwaben, auf der Alb und am obern Neckar betreffen — Otterswang, Gaisbeuren (OA. Waldsee), Bettenweiler, Obertheuringen, Laimnau, Langenargen, Manzell (OA. Tettnang), Urlau (OA. Leutkirch), Kirchbierlingen, Marchthal (OA. Ehingen), Bussen, Dietershirch, Zell (OA. Riedlingen), Laupheim, Dettingen (OA. Biberach), Egesheim, Dürbheim (OA. Spaichingen), Seitingen (OA. Tuttlingen), Dietingen, Flozolvestale (OA. Rottweil), Oberndorf, Lauterbach (OA. Oberndorf), Sulz, Mössingen (OA. Rottenburg), Undingen, Willmandingen (OA. Reutlingen). Aus solchen romanischen Personennamen wollte ein tüchtiger Forscher schließen, daß in die erwähnten Orte nach der fränkischen Besetzung Alemanniens Leibeigene aus frankogallischen Besitzungen der Eroberer verpflanzt worden seien.[14] Slavische Kolonisation in Württemberg ist zwar nicht urkundlich wie im Bambergischen, Würzburgischen und in der Rheinpfalz bewiesen, aber man hat aus den teils noch bestehenden, teils abgegangenen Ortsnamen Winnenden (OA. Waiblingen, Blaubeuren, Saulgau), Wennedach (OA. Biberach), Michelwinnenden (OA. Waldsee), Winden (OA. Nürtingen), Altenwinden, Windeneich (OA. Gaildorf), Heufel-, Nieder- und Oberwinden, Windisch-Bockenfeld, Windisch-Brachbach (OA. Gerabronn), Wendischenhof (OA. Künzelsau), Windischenbach (OA. Öhringen) u. a. geschlossen,[15] daß wendische, slavische Kolonisten, welche man als tüchtige Landbebauer gern gegen Zins aufnahm, in ihrem südwestlichen Vorrücken nicht nur in das württembergische Franken, sondern bis nach Oberschwaben vorgedrungen seien.

Krongüter, Königspfalzen, Herzogs- und Grafensitze, Burgen, Rodungen und Städte.

Urkundliche Benennung von Ortschaften im jetzigen Württemberg beginnt erst 200 Jahre nach der Eroberung Alemanniens durch die Franken, und auch da noch äußerst spärlich. Canstat ad Neccarum und Biberburgus vicus ad Neccarum um das Jahr 700 sind die ersten, worauf Bettenweiler (OA. Tettnang) 735, Theuringen (in dems. OA.) 752, seit 766 — Nibelgau — auch die zahlreichen Gaunamen der Reihe nach folgen. Aber man kann auf höheres, zum Teil beträchtlich höheres Alter nicht weniger Orte aus Folgendem schließen.

Die fränkischen Könige nahmen im eroberten Land einen bedeutenden Grundbesitz für sich in Anspruch, zunächst alles ehemals römische Staatsgut, sodann das dem König bei der Eroberung zugefallene Los (sors), später auch alles herrenlos gewordene oder strafweise dem Besitzer entzogene Land. Dazu kamen die zahlreichen Forste unter Königsbann, Fischwasser und Bergwerke. So weiß denn schon das im 7. Jahrhundert niedergeschriebene alemannische Gesetz von Königskolonen, Königshöfen u. dergl. Als Pippin 748 dem altalemannischen Stammesherzogtum ein Ende machte, wurden wohl die alten herzoglichen Güter

großenteils Königsgut. In denjenigen Orten also, welche uns spärliche Nachrichten aus der Merowingerzeit (s. u.) als königliche Pfalzen, Herzogssitze, Kron- oder Königsgut zu erkennen geben, aber auch in nicht wenigen andern, welche später als Reichsgut und Reichslehen bezeichnet werden, dürfen wir wohl ältere, zum Teil viel ältere alemannisch-fränkische Wohnsitze sehen.

Königs- oder Reichsgut. 1. Im Neckarland. Rottweil (königliche Pfalz), Trossingen, Zimmern, Feckenhausen, Irslingen, Oberndorf, Epfendorf, Harthausen, Waldmössingen, Seedorf, Bierlingen, Dußlingen, der Forst Schönbuch, Holzgerlingen, Nürtingen, Kirchheim u. T., Leonberg, Eßlingen, Sielmingen, Cannstatt, Schorndorf, Waiblingen, Beinstein, Winterbach, Markgröningen, Mühlhausen a. E., Rieth, Besigheim, Kirchheim a. N., Lauffen, Ilsfeld, Heilbronn (Königspfalz), Biberach, Böckingen, Weinsberg u. a. 2. Auf der Alb. Egesheim, Nusplingen, Dunningen, Truchtelfingen, Eglingen, Dapfen, Echenhausen bei Grafeneck, die Echaz bei Honau, Faurndau, Gingen, Zimmern (OA. Gmünd), Heidenheim-Hellenstein, Herbrechtingen, Brenz, Langenau, Bopfingen. 3. Im und am Schwarzwald. Große Strecken des wildreichen Forsts (s. u.), die Bergbauorte (s. u.); ferner Nagold, Rothfelden, Effringen, Dornstetten, Aach, Kniebis. 4. Im Jagst-, Kocher-, Murr- und Taubergland. Der Virgundwald im Ellwangischen, der große Wildbann bei Murrhardt und Hall; Crailsheim, Honhardt, Stöckenburg (Hall), Mainhardt, Riedbach (Gerabronn), Sindeldorf, Ailringen (Künzelsau), Markelsheim, Reutsachsen (Mergentheim), Sindringen (Öhringen), Möckmühl, Züttlingen, Bachenau, Duttenberg, Neuenstadt, Jagstfeld, Kochendorf (Neckarsulm). 5. An der Donau und in Oberschwaben. Ulm (Königspfalz), Riedlingen, Altheim, Mörsingen, Ostheim, Waldhausen, Dietershirch (Riedlingen), Saulgau, Mengen, Trugenweiler, Happenweiler (Ravensburg), Schussengau, Ailingen (Tettnang).

Also vom Bodensee bis zur Tauber, vom Schwarzwald bis zum Brenzthal altes fränkisches Königsgut, das in eine frühere, zum Teil viel frühere Besiedlungszeit zurückweist. Das gleiche ist der Fall mit den Sitzen der alten schwäbischen Volksherzoge und der Umgebung dieser Herzogsitze: Hohentwiel, Bussen, dem uralten „Schwabenberg", nach welchem die Sage schon im Annolied des 12. Jahrhunderts die Schwaben über das Meer her einwandern läßt, ferner Marchthal, Cannstatt — alles Mittelpunkte gesegneter, längst reich bevölkerter Gegenden.

In diese Herzogs- und früheste Königszeit weisen ferner nicht weniger als 17 Gaue und Gaugrafschaften in den schwäbischen und 10 in den fränkischen Teilen des jetzigen Königreichs Württemberg, und in denselben 173 Orte, welche sämtlich vor dem Todesjahr Karls des Großen, 814, urkundlich genannt werden.

Vor dem Jahr 814 n. Chr. urkundlich oder sonst zuverlässig genannte Orte.

(Bei den schon vor dieser Nennung durch Graben ꝛc. nachgewiesenen Orten ist V. = vorrömisch, vergl. S. 11 ff.; R. = römisch, S. 14 ff.; A.F. = alemannisch-fränkisch, S. 19 f.; Ma. = Martinskirche, S. 18; Mi. = Michaelskirche, S. 18.)

Auf und an der Alb, im Donauthal. OA. Tuttlingen. Weigheim 763; Rietheim (und vielleicht Weilheim) 786; Tuttlingen (V. R. A.F.), Gunningen, Thuningen (R. A.F.), Trossingen (V. A.F.), Wurmlingen (V. A.F.) 797. O.A. Spaichingen. Egesheim (V. A.F.) 770; Schörzingen 785; Deilingen (A.F.), Dürbheim (A.F.), ? **Amalpetivilari** 786; Spaichingen (Dreifalt.-Berg V. A.F.) 791; Wehingen (A.F.), Reichenbach, ? Aggenhausen, ? **Eiginhova** 793; Aldingen (R.), Böttingen (Ma.) 802. OA. Balingen. Digisheim (R. A.F.) 768; Ebingen (R. A.F. Ma.), Endingen (A.F.), Frommern, Hefelwangen, Lautlingen

(R.), Pfeffingen, Thailfingen, Waldstetten (vergl. S. 21), Zillhausen 793. [In Hohenzollern. OA. Gammertingen. Melchingen (V. R.) 772. OA. Hechingen. Burladingen (V.), Gauselfingen (V.) 772; Beuren (V.), Bisingen, Hechingen, Wessingen 786; Rangendingen (V.) 795. OA. Sigmaringen. Vilsingen (V.) 793.] OA. Rottenburg. Thalheim 766; Mössingen 789. OA. Reutlingen. Genkingen (V.), Willmandingen (V. A.F.) 772; Erpfingen (A.F.) 8. Jahrh.; Großengstingen (V. A.F. Ma.) 788. OA. Urach. Donnstetten (R.) 783; Trailfingen (V. A.F.) 8. Jahrh. OA. Kirchheim. Bissingen (Teck V. Mi.), Jesingen 769; Weilheim (A.F., Limburg Mi.) Bubsinga 770; Othlingen 788. OA. Münsingen. Münsingen (R. A.F. Ma.) 8. Jahrh.; Meidelstetten 778; Hayingen (V.) 786; Erbstetten 805. OA. Ehingen. Griesingen 760; Steußlingen (V. Ma.), Kirchbierlingen (V. R. Ma.), Marchthal (V.), Stetten 776; Berkach (R. A.F.) 788; Emerkingen (V. R. A.F.) 805. OA. Riedlingen. Möhringen, Reutlingendorf, Zell 790; Dentingen (A.F.) 799; Asenheim, Bussen, Daugendorf (R.), Grieningen, Hegheim, Oberwachingen, Sembinwang, Stiviloheim 805. OA. Heidenheim. Herbrechtingen (V.) 8. Jahrh. OA. Gmünd. Mulfingen bei Göggingen 783.

In und über dem Neckarthal, im Gäu 2c. O.A. Rottweil. Flözlingen (V. A.F.) 779; Dietingen (R.), Dormettingen (V. R.), Dunningen (V. Ma.) 786; Rottweil (R. A.F.) 792; Gößlingen, ? Hausen am Thann, Neckarburg, Täbingen 793; Deißlingen (V. A.F.) 802. OA. Oberndorf. Beffendorf 769; Oberndorf (Mi.) 782; Seedorf (R.), Thalhausen 786. OA. Sulz. Mühlheim am Bach 772; Bickelsberg, Brittheim, Dornhan 782; Isingen, 786; Sulz (V. R. A.F.) 790; Trichtingen (R.) 793. [In Hohenzollern. OA. Haigerloch. Glatt 767; Empfingen (A.F.), Fischingen (V.) 772; Betra (V.), Weildorf (V.) 786.] OA. Horb. ? Rohrdorf 770; Wiesenstetten 774; Eutingen (V. R.), Grünmettstetten 782; ? Altheim 785; Mühringen (A.F.) 786; Bildechingen 791. OA. Rottenburg. Ergenzingen (R. A.F.) 782. OA. Herrenberg. Gültstein (R. A.F.) 769; Mühlhausen und Reistingen bei Herrenberg 773; Hasbach 775. O.A. Leonberg. Rutesheim (V. R.) 767; Ditzingen (R. A.F.), Hirschlanden (R.) 769; Gerlingen (R. A.F.) 797; Heimerdingen (V. R. A.F.) 798; Schöckingen (R.) 814. OA. Cannstatt. Cannstatt (Urzeit, R. A.F. Ma.) c. 700; Öffingen (R.), Zatzenhausen (R. A.F.) 789. OA. Eßlingen. Eßlingen (A.F.) 777; ? Altbach 783. OA. Ludwigsburg. Benningen (R. A.F.) 779?; Neckargröningen (R. A.F.) 806. O.A. Marbach. Ottmarsheim (A.F.) 774; Pleidelsheim (R. A.F.), ? Erbstetten (R.) 795. OA. Besigheim. Lauffen (R. A.F. Ma.) 8. Jahrh.; Bietigheim (R. A.F.) 789, Bönnigheim (A.F.), Erligheim 793. OA. Vaihingen. Horrheim (V. A.F.) 771; Vaihingen, Hochdorf (V.) 779; Glattbach 782; Riexingen (R.) 793; Sersheim 8. Jahrh.; Hohenhaslach, Leinfelderhof 801; Rieth (V.) 812. OA. Maulbronn. Illingen 765; Derdingen (R.), Lienzingen (V.) 766; Mühlacker (R.) 769; Dürrmenz (A.F.) 779; Ötisheim (V. R. A.F.) 791; Elfingen 793; Lomersheim (R.) 800; Eckenweiher 802. OA. Brackenheim. Kleingartach (V. Ma.) 766; Meimsheim (R. A.F. Ma.) 788; Botenheim, Michelsberg (V. Mi.) 793; Schwaigern (V. A.F.) 8. Jahrh.; Böllingen 765; Frankenbach 766; Obereisesheim (R.) 767. OA. Neckarsulm. Gundelsheim (R. A.F.), Obergriesheim (R.), Offenau (V.) 766; Jagstfeld (V. A.F.) 767; Neckarsulm (V. A.F.), Böttingen (A.F. Mi.) 771, Tiefenbach 773; Widdern (R.) 775; Duttenberg (V.) 778; Olnhausen (R. A.F.) 781; Bachenau 782; Brettach 788; Helmbund 796; Züttlingen (V. R.) 800; Möckmühl (R. A.F.) c. 800; Willenbach 803. OA. Weinsberg. Sülzbach 782.

An und im Schwarzwald. OA. Nagold. Nagold (V. R. A.F.) 773. OA. Freudenstadt. Glatten 766; ?Schopfloch 772; Waldach 779; Thumlingen (Ma.) 782.

Im Kocher-, Jagst- und Taubergebiet. OA. Ellwangen. Ellwangen (V.) 814. OA. Gaildorf. Oberroth 787. OA. Hall. Westheim 707. OA. Künzelsau. Berlichingen, Bieringen 800. OA. Öhringen. Ohrnberg, Wächlingen 779; Baumerlenbach, Möglingen 787; Pfahlbach (R.), Butineshusen (V.) 795. OA. Mergentheim. Archshofen, Freudenbach, Üttingshof (V.), Waldmannshofen 807.

In Oberschwaben. OA. Laupheim. Laupheim 778. OA. Saulgau. Fleischwangen 809. OA. Biberach. Dettingen 8. Jahrh. OA. Waldsee. Essendorf (V. A.F. Ma. Mi.), Haidgau 797; Hochdorf (Ma.) 805. OA. Leutkirch. Aufhofen-Leutkirch (R. Ma.), Aichstetten (V. Mi.) 797; ?Grimmelshofen 809. OA. Tettnang. Obertheuringen (Ma.) 746; Laimnau (V.), Oberdorf 769; Langenargen (R. Ma.) 770; Ailingen 771; Schnetzenhausen (A.F.) 809.

Wie viele Ortsnamen außer diesen genannten mögen in Urkunden des 8. und 9. Jahrhunderts gestanden und nur für uns verloren gegangen sein! Denn bloß der zufällige Umstand, daß irgend ein Kloster an irgend einem Orte Besitz erhielt, macht uns mit dem Namen und, wenn es gut geht, auch mit der Zugehörigkeit dieses Orts zu einer Grafschaft bekannt. Und nicht minder verdanken wir die Erhaltung solcher Urkunden ganz nur dem Zufall. „Die bei dem anfänglichen Holzbau der Klöster häufigen Feuersbrünste, die unaufhörlichen Kriege, die Ungarneinfälle und nicht am wenigsten die Sorglosigkeit und Unkenntnis der späteren Zeiten haben diese Urkunden, deren es wegen der Bestimmung des Alemannengesetzes, daß die geistlichen Güterverwaltungen beurkundet werden sollten, in der Karolingerzeit eine Überfülle gegeben haben muß, vernichtet.“[16] —

Das alte schwäbische Volksherzogtum war, wie oben erwähnt, durch Pippin im Jahre 748 gefallen. Aber die Familie, welche dasselbe zuletzt seit der Mitte des 7. Jahrhunderts innegehabt, setzte sich in den Berchtolten oder, wie man sie jetzt nennt, den Alaholfingern fort als Grafen in den meisten der Gaue und Huntaren, welche aus den zwei großen Baren im Westen und Osten des obern Schwabens, der Berchtolts- und der Albuins- oder Folcholtsbar hervorgegangen und später den Herzogen von Zähringen, Baargrafen, Grafen von Sulz u. a. zugefallen sind. Die übrigen schwäbischen Gaugrafschaften fanden ihre Fortsetzung in den bekannten Grafschaften des spätern Mittelalters: Linzgau = Grafschaft Heiligenberg; Schussengau = welfische, dann staufische, schließlich Reichs-Grafschaft Ravensburg; Illergau = Grafschaften Marstetten und Kirchberg; Swerzenhuntare, Ruadolteshuntare = Grafschaft Berg; Eritgau = Grafschaft Friedberg; Goldineshuntare und Ratoldesbuch = Grafschaft Sigmaringen; Flina = Grafschaft Gerhausen; Alba, Hurnia, Brenzgau = Grafschaft Dillingen; Ries = Grafschaft Öttingen; Drach- und Filsgau = Grafschaft der Büren dann Staufen; Plenungetal = Grafschaft Helfenstein; Ramesdal, Filder = Grafschaft Wirtenberg; Swiggerstal = Grafschaft Urach; Pfullichgau = Grafschaft Achalm; Hattenhuntare = Grafschaft Zollern; Sülichgau = Grafschaft Rotenburg; Nagoldgau und Glehuntare = Grafschaft Tübingen; Perihtilinpara, Scherra, Purihdinga = Grafschaft Hohenberg; Glems-, Murr-, Zaber-, Ufgau = Grafschaft Calw; Kocher-, Mulachgau ꝛc. = Grafschaft Komburg-Rotenburg; Lobden- und Kraichgau = Grafschaft Lauffen u. s. w.

Unschwer sieht der aufmerksame Betrachter, auch wenn er nicht so scharfsichtig ist, wie unser alter Meister P., der den auf der Stuttgarter Planie ihm

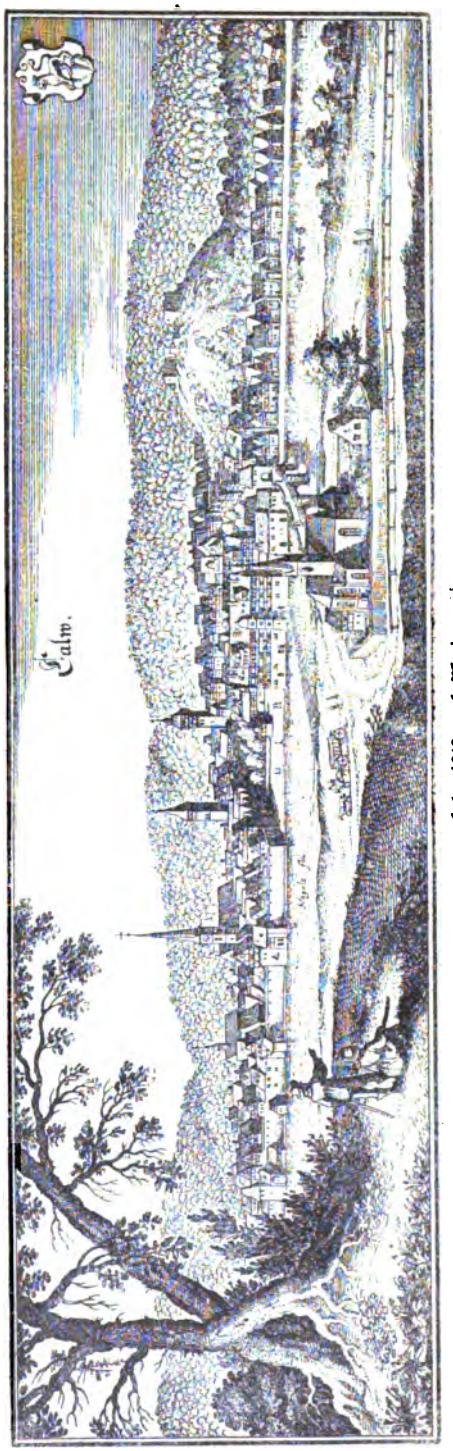
begegnenden Schwaben ansah, ob sie aus dem Buntsandstein-, Muschelkalk-, Jura- oder Tertiär-Gebiet stammten, inmitten der nach Körpergröße und Färbung so sehr durcheinandergewürfelten Bevölkerung jene alten alemannisch-fränkischen Geschlechter fortleben in nicht wenigen hochgewachsenen blonden Vertretern unserer Adelsfamilien: Hohenlohe, Waldburg, Adelmann, Berlichingen, Capler von Öhheim, Crailsheim, Degenfeld, Ellrichshausen, Enzberg, Freyberg, Gemmingen, Gültlingen, Holtz, Leutrum, Liebenstein, Ow, Reischach, Speth, Stetten, Thumb, v. Ulm, Weiler, Wöllwarth 2c.

Wo und wie wohnten nun diese Herren und ihre Untergebenen? Wir finden die Burgen der Ritter, nach der Art der Gegend, in der sie wohnten und nach den ältern Wohnstätten, die sie benützen konnten, teils in der Ebene, teils auf den Höhen. Sehr viele Edle des Mittelalters bauten sich hinein in die Burgställe der Römer, wie sie am Grenzwall und an der Verteidigungslinie des Neckars 2c. so häufig sich fanden, oder in die keltisch-germanischen Ringburgen, die, so wohlgelegen, oft auch die besten Steine zum Bauen bietend, so einladend winkten. Zog es die einen, auf schroffem Fels zu nisten über der älteren Stätte im Thal (Hellenstein über Heidenheim, Limburg über Hall 2c.), so mochte ein anderer, im Fortschreiten der Lebensansprüche, die unbequeme Burg der Väter lieber verlassen und ins Thal oder doch auf bequemere Höhe ziehen. Uhland, der beste Kenner des schwäbischen Mittelalters, zeigt letzteres an zwei Beispielen aus der nächsten Umgebung seiner Vaterstadt. „Eine Halde am Spitzberg bei Tübingen heißt in Urkunden, Lagerbüchern und noch gewöhnlich die Ödenburg d. i. die verlassene, aufgegebene Burg. Von dem schrofferen engeren Berg mochten die Tüwinge auf einen andern bequemern, auf die Stelle des jetzigen gezogen sein; ihre vormalige Burg war nun die verlassene, vereinsamte geworden. Man findet nirgends ihrer urkundlich gedacht, kein Dienstmann der Tübinger Pfalzgrafen ist von Ödenburg genannt, nur der zerschnittene Rücken des Spitzbergs giebt noch Zeugnis von der vormaligen Burgfeste." (Uhland, Schriften 8, 596.) Auf der andern Seite Tübingens, in Lustnau, saßen ritterliche Dienstmannen der Pfalzgrafen, gleichen Stammes mit denen von Wildenau bei Rübgarten. „Beide werden in Urkunden häufig zusammen genannt und hatten ein gemeinsames Wappen, den weißen Hirschkopf, Sinnbild der alten Waldheimat, bevor ein Teil des Geschlechts von der wilden in die lustsame Aue am Neckar herabgezogen war. Dort oben betrieb man die Hirschjagd, hier unten an den Altwassern des Flusses war Spielraum für die Reiherbeize" (ebend. 451). So zogen die Wirtemberger frühe vom Rotenberg nach Stuttgart, die Hohenberg von der alten Rotenburg (Weilerburg) nach der „neuen Stadt" Rotenburg, die Rechberg nach Donzdorf und Weißenstein, die Hohenlohe in die Städte Weikersheim, Öhringen 2c., die Steußlingen von Alt- nach Neu-Steußlingen, die Winnenden von Bürg nach Winnenden, die Zimmern von Herrenzimmern nach Oberndorf, Meßkirch 2c.

Die Herren brauchten Knechte, die Reichen „arme Leute", Unterthanen in nächster Nähe ihrer eigenen Sitze und weiterhin. Darum wird jetzt gereutet und gerodet, gesengt und gebrannt, ausgestockt, geschlagen und gehauen: der Urwald weicht dem Ackerbau, immer häufiger werden seit dem elften Jahrhundert die Orts- und Flurnamen Reute, Rod, Schwend, Schlatt, Stock, Stamm, Hau, Sang, Brand und die damit zusammengesetzten.

Es ist anzunehmen, wenn auch keine Urkunde oder Chronik es bezeugt, wie von Ravensburg die Gründung durch die Welfen, daß nicht wenige der mächtigeren Herrengeschlechter bei der Ansiedlung fremden Volks oder solchen aus übervölkerten Plätzen in wenig oder noch gar nicht bevölkerten Ge-

genden anregend und durchführend thätig waren. So besonders die Herzoge von Zähringen auch in unserem Schwarzwald, wie sie in und an dem Badischen Klöster und Städte (Sulzburg 993, Villingen 999, Rinken-Steinenstadt 1004, Sankt Peter 1093, Freiburg 1120, aber auch St. Peter in Weilheim unter Teck 1070, Freiburg im Üchtland 1176, Bern an der Aar 1191) gegründet haben. Auch das Städtchen Limburg (oppidum Lintburg, 1077) in oder bei der Burg Limburg über dem viel älteren Weilheim (769), und Praßberg in Oberschwaben, Burg mit Bauhof, Mühle ꝛc. waren zähringische Gründungen, das letztere allerdings weniger für Siedlungszwecke als zur Sicherung des Sankt Galler Klosterbesitzes in der Gegend. Ohne Zweifel sind die Grafen von Calw und die mit ihnen aus einer Wurzel entstammten Grafen von Eberstein, die ältesten bekannten Herren im nördlichen Schwarzwald, auch dessen Besiedler gewesen; den Namen der Pfalzgrafen von Tübingen, welche im Schwarzwald wie im Schönbuch den Königsforst verwalteten, verewigt der Ort Pfalzgrafenweiler. Von Calw sagt der beste Kenner der Geschichte seiner Vaterstadt, Chr. Fr. Stälin: „Ihre Entstehung verdankt die Stadt der Ansiedlung gräflicher Dienstleute unter der Burg Calw (castellum Chalawa 1075); noch im Jahr 1397 kommt vor ein ‚Weiler unter der Burg', welcher endlich mit der Vorstadt vereinigt wurde." Vom Dorf Hohenstaufen berichtet Otto von Freising: Friedrich der Alte habe bei der Feste Staufen eine Kolonie angelegt (in castro Stoyphe dicto coloniam posuerat). Genau so ist es gewiß mit zahlreichen Orten, kleineren und größeren, unter und bei den ältesten Burgen des Landes gegangen, die selber zum Teil nur die Fortsetzung älterer, germanischer und römischer Befestigungen gewesen sind.



Calw 1643, nach Merian.

Im Albgebiet. Lupfen, Karpfen, Hohenberg, Schalksburg, Schülzburg, Gundelfingen, Seeburg, Urach, Achalm, Neuffen, Teck, Diepoldsburg, Randeck, Limburg, Sulzburg, Aichelberg, Staufen, Rechberg, Staufeneck, Degenfeld, Rosenstein, Lauterburg, Kochenburg, Katzenstein, Kapfenburg, Baldern, Flochberg ꝛc.

Im Neckargebiet. Zimmern, Sulz, Weitenburg, Mühringen, Rottenburg (ſ. o.), Tübingen, Entringen, Herrenberg, Böblingen, Leonberg, Stuttgart (um das alte Waſſerſchloß), Berg, Kaltenthal, Hohenheim, Waiblingen, Rems-Bürg-Winnenden (ſ. o.), Feuerbach (Biberburg), Mühlhauſen, Rotenberg, Aſperg, Sachſenheim, Vaihingen, Beſigheim, Bönnigheim, Magenheim, Hohenſtein, Lauffen, Klingenberg, Neipperg, Stocksberg, Sternenfels, Thalheim, Stettenfels, Helfenberg, Langhans, Lichtenberg, Wunnenſtein, Löwenſtein, Weinsberg, Maienfels, Scheuerberg, Horneck ꝛc.

Im Gebiet von Murr, Kocher, Jagſt und Tauber. Ebersberg, Reichenberg, Alfingen, Hohenſtadt, Flügelau (bei Roßfeld), Röthenberg (bei Fichtenberg), Kransberg (bei Laufen a. K.), Schmiedelfeld, Komburg, Stöckenburg-Vellberg, Waldenburg, Neuenſtein, Kirchberg, Hornberg, Morſtein, Langenburg, Leofels, Haltenbergſtetten, Bartenſtein, Mergentheim, Neuhaus, Seldeneck, Finſterlohe, Brauneck, Stetten, Aſchhauſen, Berlichingen, Möckmühl ꝛc.

Im Schwarzwald. Schramberg, Nagold, Altenſteig, Berneck, Wildberg, Calw, Liebenzell, Waldeck, Zavelſtein, Neuenbürg ꝛc.

In Oberſchwaben. Buſſen, Ravensburg, Waldburg, Ringgenburg, Praßberg, Pacenhofen-Neuravensburg ꝛc.

Aber nicht nur bei den Burgen des Adels entſtanden Dörfer und Städte, bewohnt von den Unterthanen desſelben. Schon ſeit dem zehnten Jahrhundert traten überhaupt, angeſichts der von den Völkern des Oſtens, Ungarn ꝛc., immer wieder drohenden Gefahr, neben die alten offenen, aus Höfen zuſammengeſetzten Ortſchaften ummauerte, Burgen genannt, wie z. B. Gmünd und Bopfingen 1188 burgus heißen. Allmählich hoben ſich unter dieſen befeſtigten Orten die Städte hervor, Gemeinweſen mit dem Marktrecht, der Verleihung beſonderen königlichen Friedens, der für den Handel ſo notwendig war, und mancherlei anderen Vorrechten — als älteſte Ulm und Eßlingen. Bei den allerwenigſten iſt die Zeit der Entſtehung und der Erhebung zur Stadt noch nachzuweiſen. Manche von den älteſten ſind längſt untergegangen, wie das rätſelhafte Rockesberg auf der „Altſtadt“ bei Unteriflingen, Limburg ob Weilheim, Hohenberg in der oberen Alb (jetzt nur noch Hof), oder verſetzt worden, wie Helmbund am Kocher (796 genannt) zur „Neuen Stadt“ wurde; Altenſtadt, bis etwa 1227 Giſelingen, 1275—92 Altengiſelingen, 1295 ze der altenſtatt genannt, iſt zwar nicht in dem jüngeren Geislingen aufgegangen, aber von der Tochter überholt worden. Ältere und jüngere Städte haben ihr Stadtrecht nicht behauptet, wie Neuſtädtle bei Waiblingen, Wendlingen, Gemmrigheim, Ochſenberg, Hohenhaslach, Horrheim, Gutenberg, Obernau, Nuſplingen, Ertingen, Winterſtettenſtadt ꝛc. Eine eigentümliche Verſchiebung in dem Bewohnen der Burgen und Städte ſah das ſpätere Mittelalter. In „der kaiſerloſen, der ſchrecklichen Zeit“, nach dem Untergang der Hohenſtaufen und wohl auch als König Rudolf die Wiederherſtellung des Landfriedens thatkräftig durchführte, 1284 ff., zogen zahlreiche Edelleute von den Burgen in die Städte, dieſen im Rat und Heerdienſt nützlich, aber auch bald läſtig, weshalb ſpäter viele wieder, teils freiwillig, teils gezwungen, die Stadt mit dem Land vertauſchten. In der Salzſtadt Hall zählte man über 150 Geſchlechter, worunter mehr als die Hälfte von auswärtigen Burgen zugezogen waren, aber auch infolge wiederholter „Zwietrachten“ frühe wieder wegzogen.

Wie sehr das Land mit jetzt größtenteils abgegangenen Burgen, Schlössern und Schlößchen bis in die Waldgebiete hinein übersät war, zeigen die Übersichten, welche unsere Oberamtsbeschreibungen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, geben.

Neckarkreis (240): Backnang 8, Besigheim 12, Böblingen 18, Brackenheim 11, Cannstatt 20, Eßlingen 11, Heilbronn 7, Leonberg 30, Ludwigsburg 20, Marbach 14, Maulbronn 7, Neckarsulm 22, Stuttgart Stadt und Amt 14, Vaihingen 23, Waiblingen 15, Weinsberg 8.

Schwarzwaldkreis (286): Balingen 10, Calw 13, Freudenstadt 23, Herrenberg 15, Horb 23, Nagold 14, Neuenbürg 11, Nürtingen 13, Oberndorf 16, Reutlingen 17, Rottenburg 17, Rottweil 30, Spaichingen 12, Sulz 14, Tübingen 18, Tuttlingen 26, Urach 14.

Jagstkreis (359). Aalen 20, Crailsheim 39, Ellwangen 31, Gaildorf 18, Gerabronn 29, Gmünd 25, Hall 60, Heidenheim 24, Künzelsau 20, Mergentheim 23, Neresheim 25, Öhringen 12, Schorndorf 12, Welzheim 11.

Donaukreis (565). Biberach 36, Blaubeuren 33, Ehingen 50, Geislingen 21, Göppingen 24, Kirchheim 25, Laupheim 24, Leutkirch 17, Münsingen 40, Ravensburg 68, Riedlingen 50, Saulgau 32, Tettnang 50, Ulm 28, Waldsee 31, Wangen 36.

Klöster und Klosterorte.

Die Regel des hl. Benedikt von Nursia, wonach die Mönche wesentlich auch Handarbeit, besonders Landbau, treiben sollten, macht die ältesten Klöster und hernach wieder die Cisterzienser- und Prämonstratenserklöster, welche zu den alten Ordnungen zurückkehrten, zu Ausgangs- und Mittelpunkten der Urbarmachung und Besiedlung ödliegenden Landes. So hatte gleich das erste in der Merowingerzeit, um 750, von Langres in Burgund aus gegründete Benediktinerkloster Ellwangen wesentlich auch die Aufgabe, im großen Reichsforst Virguna Land urbar zu machen. Und so entstanden bei allen jenen frühesten klösterlichen Niederlassungen der Zeit der Frankenkönige alsbald auch bürgerliche: Herbrechtingen (vor 777), Zell bei Riedlingen (805), Manzell am Bodensee (vor 812), Zell-Kißlegg (827) ꝛc. ꝛc.; das dem Kloster St. Denys gehörige Vitaliskirchlein Eßlingen ist zu Karls des Großen Zeit stark besuchter Wallfahrtsort und Markt und wird dadurch Stadt. (So ist auch der Markt bei der Haller Michaelskirche gewiß uralt.) Auswärtige Klöster, zuerst St. Gallen, teilweise schon seit dem 7. Jahrhundert, dann die andern, welche durch die Franken im Alemannischen Besitz erlangten, haben an vielen Orten unseres Landes nicht nur Hab und Gut geholt, sondern auch solches gebracht, was die leibliche und geistige Habe mehrte: Kloster Lorsch (zwischen Heppenheim und Worms) vom unteren Neckar bis zu dem Schwarzwald bei Dornstetten, Murbach (im Oberelsaß) in der Donaugegend, in dem Gebiet der alten Schwabenherzoge, Fulda im Osten, das elsäßische Weißenburg im Westen des Landes und in Oberschwaben. Aus späterer Zeit erfährt man über unmittelbare Rodungs- und Siedlungsarbeit der Mönche solches, was einen Schluß auf ähnliches viel ausgedehnteres Wirken in früheren Tagen ziehen läßt: Die Hirsauer mußten, als sie das Priorat Reichenbach im obern Murgthal errichteten, einen Urwald lichten; das (bis 1810 württembergische) Kloster Sankt Georgen im Schwarzwald wurde „im schaurigen Waldesdickicht" erbaut, „wo noch keine einzige Wohnung gestanden"; auch da, wo die Benediktiner Alpirsbach gründeten (1095), war ringsum nur Wald und Bäche, keine Ortschaften; die Zwiefalter Mönche erhielten um 1090 durch die Milde Graf

Kunos von Achalm ansehnliche Güter an der Alb bei Metzingen, welche sie nach Ausreutung der Wälder zu einer fruchtbaren Obst- und Weingegend und dem Dorf Kohlberg umschufen; Mönchberg im Schönbuch bei Kayh ist eine Schöpfung der Mönche von Hirsau. Sodann forderte der Lebensunterhalt der Mönche und Laienbrüder Ackerbau und Viehzucht. Aus der bereits wohlbebauten Fremde brachten die Mönche allerlei den Ureinwohnern noch nicht bekannte Fertigkeiten, neue Nahrungszweige und Betriebsweisen; der Boden konnte fortan mehr Menschen ernähren. — Allerdings wurde eine Anzahl der bedeutendsten Klöster an Orten errichtet, welche schon zuvor als Edelsitze, Verkehrsplätze ꝛc. eine Bedeutung hatten. So Altdorf-Weingarten, Hofen bei Buchhorn am Bodensee, Isny, Waldsee, Blaubeuren, Wengen-Ulm, Weilheim, Lorch, Sindelfingen, Komburg ꝛc. Aber zahlreich sind auch die Klostergründungen vor 1200, an welche sich bürgerliche Niederlassungen anschlossen. Wir nennen außer den bereits erwähnten: Marchthal (vor 776), Baumerlenbach (vor 787), Buchau (Anfang des 9. Jahrhunderts), Wiesensteig (vor 861), Murrhardt (vor 869), Faurndau (und Boll, vor 875), Hirschau (9.—10. Jahrhundert), Lauffen (1003, dabei das Dorf Lauffen, während die Stadt bei der Burg Lauffen), Zwiefalten (1089), Ochsenhausen (ca. 1093), Wiblingen (1093), Neresheim (1095), Langnau bei Tettnang (1122), Anhausen an der Brenz (1125), Roth bei Leutkirch (ca. 1126), Urspring bei Blaubeuren (1127), Denkendorf (ca. 1130), Maulbronn (ca. 1140), Weißenau (1145), Herrenalb (ca. 1150), Schönthal (ca. 1157), Schäftersheim (vor 1167), Adelberg (1181), Schussenried (1183), Rohrdorf bei Isny (1189), Steinheim am Albuch (1190), Bebenhausen (ca. 1190), Frauenzimmern (Ende des 12. Jahrhunderts).

Fahrendes Volk. Zigeuner.

Die „Fahrenden", das umherziehende Volk der Sänger und Spielleute, standen im Mittelalter ehrlos und rechtlos, selbst vom kirchlichen Abendmahl ausgeschlossen, außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft. Es war weniger das unstete Umherschweifen, was der Anschauung des Volks widerstrebte, als daß sie „Gut für Ehre" nahmen, ihre Kunst um Geldeslohn preisgaben, vielleicht auch, daß sie einer fremden Rasse angehörten. So waren sie genötigt, sich in Bruderschaften zusammenzuthun und gemeinsam den Schutz mächtiger Herren zu erkaufen und diesen Schutz vom höchsten weltlichen Richter, dem Kaiser, abhängig zu machen. Ähnlich, wenngleich nicht vom Gericht und Abendmahl ausgeschlossen, waren die Keßler, die umherziehenden Kesselschmiede und Kesselflicker, durch ihre Mißachtung beim Volk gezwungen, sich selber eine Art Zunftverfassung mit Anweisung eines bestimmten Reisebezirks unter dem Schutz weltlicher Schirmherren zu geben. So gab es einen oberschwäbischen, einen Iller-Lech-schwäbischen, einen württembergischen, hohenlohischen, brandenburgisch-anspachischen, kurpfälzischen, ratsamhausischen und zobelschen Keßlerkreis, je mit besondern Keßlertagen, für unsere jetzigen Landesteile in verschiedenen oberschwäbischen Orten, in Böblingen, Öhringen ꝛc. Aus den althochdeutschen Ortsnamen Kezzilari, Kezzlaerwald, Chäzzelärdorf hat man auf uralte Wohnsitze dieser Keßler, von denen aus sie ins Land zogen, geschlossen. Jedenfalls haben sie im 13. Jahrhundert schon Bruderschaften gebildet.[17] Ob man sie wohl ursprünglich als fremdes Volk, welches die Kupfer- und Bronzebearbeitung ins Kelten- und Germanenland brachte, sich denken muß?

Fremde, aus weiter Ferne hergezogen, waren jedenfalls die Zigeuner. Diese vielbesprochenen und vielverfolgten Fremdlinge aus dem fernen Mittel-

asien oder nördlichen Indien, welche im Norden Deutschlands nachweisbar erstmals 1417 einrückten, sind in Württemberg wohl auch noch im 15. Jahrhundert aufgetaucht. Wenigstens sind dieselben seit 1515 Gegenstand der Gesetzgebung, und zwar einer grausam verfolgenden bis vor jetzt hundert Jahren, seitdem einer mehr duldenden und erziehenden. Während nämlich die Sage Graf Eberhard im Bart auf seiner Pilgerreise ins heilige Land in Syrien von Zigeunerverräterei leiden und darum die Zigeuner in Württemberg verfolgt werden läßt (übrigens war 1519 unter der Dienerschaft Herzog Ulrichs in Mömpelgard ein Zigeuner als Thorwart), so ließ Herzog Karl, weil Zigeuner mit dem Familiennamen Reinhard ihm auf der Jagd das Leben gerettet haben sollen, richtiger wohl, weil solche bei der Einfangung des berüchtigten Räubers Hannikel, eines Zigeuners, gute Dienste leisteten, 1787 dem Zigeuner Hannes Jerg Reinhard bedeuten, daß, wenn er sich noch ferner treu erweise, der Herzog auf seine und der Seinigen Versorgung Bedacht nehmen werde. Im Jahr 1828 wurde verfügt, daß die Zigeuner, soweit sie Inländer sind, ein Heimatrecht erwerben müssen, Ausländer ausgewiesen werden sollen, wenn sie nicht ohne herumziehendes Gewerbe sich fortzubringen im stande sind und ihre Angehörigkeit zu einem andern Staat keinem Anstand unterliegt. Die neueste Gesetzgebung ordnet an, daß ausländische Zigeuner schon an der Grenze zurückzuweisen sind. Wie viele zur Zeit im Land ansässig sind und herumziehen, ist nicht bekannt geworden; vor hundert Jahren rechnete man 150.[18] Eine Familie aus dem Odenwald zog im Anfang unseres Jahrhunderts nach Markgröningen, wo Angehörige noch leben, während andere Glieder der Familie weggezogen sind und wohl als Landarm umherziehen.

Eine vom Volk für Zigeuner erklärte fremdartige Gesellschaft trieb sich noch in den 1820er Jahren in verschiedenen Landesteilen, besonders auch im oberen Filsthal herum; Überbleibsel von der Bande Hannikels, des 1787 in Sulz hingerichteten Zigeuners, sollen darunter gewesen sein. Man wies sie einigen Gemeinden zu, ihre Freizügigkeit beschränkend: so sind sie allmählich im übrigen Volk aufgegangen.[19]

Juden.

Die Juden hatten schon zu Cäsars Zeit „mit der italischen Kaufmannschaft um die Wette in alle Provinzen und Clientelstaaten des römischen Reichs sich ergossen". Sie nahmen auch — im Gegensatz zu dem Reiche der Westgoten — im Reiche der Franken eine leidlich günstige Stellung ein. Da sie sich durch ihren Handel und die unter ihnen verbreitete Arzneiwissenschaft immer mehr unentbehrlich machten, sprach schon der Landfriede Kaiser Heinrichs IV. von 1103 den für die rechtliche Stellung der Juden in Deutschland maßgebend gewordenen Satz aus, daß alle Juden im Reich unter dem Schutze des Königs stehen, und Kaiser Friedrich I., der Hohenstaufe, erklärte im Wormser Judenprivileg von 1157: daß alle Juden „zur königlichen Kammer gehören", gegen eine bestimmte Abgabe an des Königs Kammer seinen Schutz genießen. Man findet dann Glieder des rührigen Volks auch in den schwäbischen und fränkischen Reichs- und Landstädten, seit dem 13. Jahrhundert allmählich immer zahlreicher: Ulm 1243, Eßlingen 1266, Öhringen 1253, Calw 1281, Mergentheim 1298, während in dieser Zeit die Klöster Herrenalb, Maulbronn, Schönthal, Comburg über die Last der Judenschulden klagen. Um das Jahr 1300 ist fast keine größere Stadt ohne Juden; Judenschulen und alte Judenkirchhöfe sind zahlreich nachzuweisen,[20] von Ehingen und Umgegend bis Mergentheim, von Bulach im Schwarzwald bis Ravensburg. Bei der schmählichen Juden-

verfolgung in den 1330er und 1340er Jahren werden, wie in Augsburg, Memmingen, Konstanz, so in Rottweil, Stuttgart, Hall, Mergentheim, Ohringen, Reutlingen, Horb, Nagold, Juden verbrannt; in Eßlingen verschlossen sie sich in ihre Synagoge und steckten diese in Flammen. Nur die Stadt Ulm zog vor, Geld von ihnen zu erheben, um ihre Befestigung mit Mauern, Gräben und Türmen rascher zu vollenden. Übrigens zeigt sofort nachher das Zinsbuch der Stadt Stuttgart von 1350 wieder den fortgesetzten Aufenthalt von Juden daselbst in einer eigenen Gasse der Eßlinger Vorstadt, und 1360 gewährte Kaiser Karl IV. den Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg, daß die Juden, welche in ihren Festungen und Städten gesessen seien, denselben dienstbaft sein sollten. 1434 erhält ein Jude das Bürgerrecht in Stuttgart, 1434 ff. zwei Juden in Kirchheim, zwei für Stuttgart oder anderswo, ein Jude in Tübingen, 1471 ein Jude mit Familie in Cannstatt Schirmbriefe. Sie wurden dem Volk lästig, so daß Herzog Eberhard im Bart in seinem Testament verordnete, daß kein Jude mehr im Land aufgenommen werden sollte. Kaiser Maximilian bestätigte das und Herzog Ulrich entledigte sich der noch vorhandenen Juden. Nach des Herzogs eigener Vertreibung brachte die Nachsicht der österreichischen Regierung wieder viele Juden ins Land, und die Herzoge Ulrich und Christoph mußten die vom Kaiser beschützten hernach schonend behandeln. Wie der Landadel bereits anfing, Juden aufzunehmen, zeigt das Beispiel des Erbmarschalls Thumb von Neuburg zu Stetten im Remsthal. Bei Herzog Friedrich I. (1593—1608) wußten sich, wie jene bekannten Goldmacher, die so unglücklich endeten, auch „ebräische Kaufleute" wert zu machen. Da die geistlichen und weltlichen Räte wie die Stuttgarter Bürgerschaft der Aufnahme in der Hauptstadt, wo übrigens fortwährend einige wohnten, sich widersetzten, wurde den Juden das Dorf Neidlingen als Aufenthalt angewiesen, sie verzogen sich aber bald wieder, 1641 wurden die Juden in Stuttgart ausgewiesen. „Die Regierung Herzog Eberhard Ludwigs (1677—1733), in welche die in der württembergischen Geschichte nur zu bekannte Gräfin von Würben, geborene v. Grävenitz, so viele Verwirrung gebracht, jene Frau, deren unsinnige Verschwendung nicht nur sie, sondern auch den Herzog selbst zu Juden ihre Zuflucht zu nehmen genötigt, verschaffte denselben einen freien Spielraum im Lande." In ihr 1727 erkauftes Dorf Freudenthal nahm die Würben 1731 24 jüdische Familien auf. Unter Herzog Karl Alexander (1733—1737) zog die Hoffnung, daß sein Finanzleiter Jud Süß Oppenheimer ihnen Brot und Gewinn bringen werde, viele fremde Juden ins Land. Es kam dem Süß zum Teil ungelegen und er brachte es bei dem Herzog dahin, daß nur den von ihm begünstigten jüdischen Familien in Stuttgart und Ludwigsburg der Aufenthalt unter seiner Aufsicht gestattet wurde. 1739 verfügte die Regierung, daß alle im Land seßhaften Juden das Land binnen sechs Monaten zu verlassen haben. Es wurden aber Ausnahmen gemacht, einzelne dann 1741 und 1746 in Stuttgart ausgewiesen. Herzog Karl, mündig geworden, begünstigte die schwer zu Entbehrenden wieder, und der durch die Regungen der Aufklärung und Duldung sowie die Stürme der Revolution und fortwährenden Kriegs hindurchgegangene Staat der Neuzeit mußte Schritt für Schritt auch seine israelitischen Angehörigen von den alten Fesseln befreien, bis 1864 das Gesetz es aussprach, daß die im Königreich einheimischen Israeliten in allen bürgerlichen Verhältnissen die gleichen Rechte genießen, die gleichen Pflichten und Lasten zu erfüllen und zu tragen haben wie die übrigen Staatsbürger.

Wo in den zur Zeit des Herzogtums noch nicht württembergischen Landesteilen Juden sich vorübergehend oder dauernd niederließen, waren es die geistlichen

und weltlichen Orts- und Grundherren, welche, besonders im 18. Jahrhundert (vgl. unten S. 40 ff.) einen Vorteil darin sahen, allerlei Volk, auch Israeliten, bei sich aufzunehmen. So finden wir Juden im Kloster Neresheim 1610, im Hohenlohischen, Weikersheim und Umgegend, wo solche früher einmal vertrieben worden, während der deutschordischen Besitznahme 1637 ff., in Dörzbach im 17. Jahrhundert und wieder 1753 ff. durch die Ritterschaft, in Nagelsberg bei Künzelsau durch den Kurfürsten von Mainz, in Braunsbach und Mulfingen durch den Bischof von Würzburg, in Steinbach bei Hall durch das Stift Comburg, in Affaltrach bei Weinsberg durch die Johanniter, in Crailsheim, Goldbach, Ingersheim, Gerabronn, Wiesenbach, Creglingen, Crainthal, Archshofen durch die Markgrafen von Ansbach, in Sontheim, Neckarsulm, Gundelsheim, Ailringen, Hollenbach, Mergentheim, Edelfingen, Igersheim, Markelsheim, Neunkirchen, Wachbach durch den Deutschorden, teilweise die Ritterschaft, durch letztere allein in Eschenau, Lehrensteinsfeld, Bonfeld, Horkheim, Massenbach, Massenbachhausen, Zaberfeld, Freudenthal (s. o.), Kochendorf, Odheim, Olnhausen, Berlichingen, Bieringen, Laibach, Waldmannshofen, Dünsbach und Morstein, Hengstfeld, Michelbach an der Lücke, Deufstetten, in Laudenbach und Niederstetten durch Würzburg und die Ritterschaft; ferner in Schwaben: Buchau und Kappel (um 1777) durch das Chorfrauenstift, Laupheim, Buttenhausen, Oberdorf, Aufhausen, Pflaumloch, Lauchheim, Jebenhausen, Mühringen, Baisingen, Nordstetten, Mühlen a. N., Rexingen, Wankheim, Aldingen am Neckar, Hochberg durch die Ritterschaft. In den Städten Göppingen, Gmünd, Ravensburg, Öhringen, Stuttgart, Cannstatt, Ludwigsburg, Horb, Rottweil ꝛc. sind die Israeliten in größerer Zahl erst in neuerer Zeit vom Land hereingezogen.

Im Jahr 1808, vor der Übernahme der ziemlich viele Juden zählenden Deutschordensämter Mergentheim, Neuhaus und Wachbach sowie Teile der bayrischen Gerichte Nördlingen, Rothenburg a. d. T. und Gerabronn, zählte das Land bereits 1134 Judenfamilien; 1821 waren es 8892 Seelen, 17 Jahre später 11266, aber auch im Jahre 1861 infolge der starken Beteiligung der Israeliten an der Auswanderung noch nicht mehr als 11338, 1870: 12246, 1880: 13331, 1890: 12639 (Abnahme um mehr als 4 %, wohl Zug in die Großstädte!) Lehrreich, insbesondere auch für den Zug der Israeliten aus den Dörfern nach den Städten ist nachstehende Vergleichung des Standes von 1822 und 1890, wobei von den Gemeinden mit weniger als 10 Juden abgesehen ist.

Nördliches u. östliches Württemberg:		1822	1890
OA. Mergentheim:	Mergentheim	107	256
	Archshofen	98	80
	Creglingen	105	97
	Edelfingen	116	142
	Igersheim	45	18
	Laudenbach	105	103
	Markelsheim	26	68
	Neunkirchen	45	44
	Wachbach	126	101
	Waldmannshofen	10	5
	Weikersheim	135	100
OA. Künzelsau:	Künzelsau	—	103
	Ailringen	28	—
	Berlichingen	169	120
	Braunsbach	175	164

		1822	1890
OA. Künzelsau:	Dörzbach	98	26
	Hohebach	100	115
	Hollenbach	45	39
	Laibach	52	—
	Mulfingen	24	2
	Nagelsberg	112	35
OA. Öhringen:	Öhringen	—	172
	Ernsbach	163	137
OA. Gerabronn:	Gerabronn	25	21
	Dünsbach	88	22
	Hengstfeld	65	52
	Michelbach a.d.L.	172	156
	Niederstetten	171	188
	Wiesenbach	44	30
OA. Crailsheim:	Crailsheim	123	291
	Ingersheim	35	—
OA. Ellwangen:	Ellwangen	—	67
	Lauchheim	97	92
OA. Neresheim:	Aufhausen	234	97
	Bopfingen	—	20
	Oberdorf	414	219
	Pflaumloch	187	177
OA. Gmünd:	Gmünd	—	97
OA. Hall:	Hall	24	177
	Steinbach	78	12
OA. Weinsberg:	Affaltrach	127	90
	Eschenau	67	35
	Lehr.-Steinsfeld	107	74
OA. Neckarsulm:	Neckarsulm	36	18
	Kochendorf	92	54
	Ödheim	84	53
	Olnhausen	135	111
OA. Heilbronn:	Heilbronn	—	830
	Bonfeld	98	50
	Horkheim	56	36
	Sontheim	87	25
	Thalheim	63	94
OA. Brackenheim:	Massenbach	65	40
	Hausen b. Mass.	34	9
	Zaberfeld	37	41
OA. Besigheim:	Freudenthal	278	188
Mittleres Württemberg:			
OA. Backnang:	Backnang	—	20
OA. Ludwigsburg:	Ludwigsburg	59	227
	Aldingen	81	—
OA. Waiblingen:	Hochberg	192	41
OA. Cannstatt:	Cannstatt	—	437
Stadt Stuttgart		130	2758
OA. Eßlingen:	Eßlingen	88	146

		1822	1890
OA. Kirchheim:	Kirchheim	—	15
OA. Göppingen:	Göppingen	—	271
	Jebenhausen	364	42
OA. Reutlingen:	Reutlingen	—	60
OA. Tübingen:	Tübingen	—	102
	Wankheim	68	—
OA. Rottenburg:	Rottenburg	—	21
OA. Horb:	Horb	—	101
	Baisingen	180	196
	Mühlen	116	40
	Mühringen	442	189
	Nordstetten	240	73
	Rexingen	317	415
OA. Nagold:	Unterschwandorf	64	8
OA. Rottweil:	Rottweil	30	113
Im südlichen Württemberg:			
OA. Münsingen:	Buttenhausen	190	285
OA. Ulm:	Ulm	13	664
OA. Laupheim:	Laupheim	464	490
OA. Riedlingen:	Riedlingen	—	15
	Buchau	504	345
	Cappel	108	14
OA. Biberach:	Biberach	—	19
OA. Ravensburg:	Ravensburg	—	32

Dritter Abschnitt.

Neuere Zeit.

Exulanten und Flüchtlinge in der Zeit der Reformation und Gegenreformation.

Nicht wenige Familien in Alt- und Neu-Württemberg können von Vorfahren erzählen, welche als Protestanten aus ihrer katholisch gebliebenen oder wieder katholisch gewordenen Heimat auswandern mußten und, die einen sofort, andere, als Nachkommen der Geflohenen, in späterer Zeit, teils im Herzogtum Württemberg, teils in schwäbischen Reichsstädten eine zweite Heimat fanden. Sie sind ihr vielfach wohl angestanden und in tüchtigen, zum Teil sehr bedeutenden Nachkommen zum Segen geworden — auch ein Beitrag, und nicht der schlechteste, zu der oben gerühmten, starken Mischung der Bestandteile des schwäbischen Volksstamms.

Erwähnt seien folgende noch blühende Familien: aus den Niederlanden, durch das Schreckensregiment des Herzogs Alba verjagt, die Dornfeld und Jenisch; aus Frankreich schon während der ersten Religionskriege im 16. Jahrhundert geflohen die Adelsfamilien Polier, Batz, Saint André, dann unter Louis XIV. die Familien Seubert, Georgii und Steinheil aus dem Elsaß

Bardili aus der Franche-Comté; aus Bayern die Ruß in Ulm; aus Pfalz-Neuburg, wo Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm wieder katholisch geworden war, die Zorer, Eben, Fröhlich u. a.; aus Österreich, wo seit dem Ende des Jahrhunderts der Reformation diese heftig verfolgt wurde, zahlreiche Familien: aus Steiermark die Wundt, Rösch in Ravensburg, v. Racknitz, Abel; aus Kärnten: die Kerner, Hegel, Hofer v. Lobenstein; aus Oberösterreich: Wider, Stockmayer; aus Niederösterreich: die Mohl, Sandberger, Hauff; aus Böhmen die Betulius; aus Mähren die Reuß und Flattich; aus Schlesien die Hoffmann (Leonberger Linie); aus Bregenz die Pregizer; „aus Österreich" die Hardegg, Seeger (Tübinger Linie); aus Ungarn die Brecht; aus Graubünden die Ulmer Capoll[21] ꝛc.

Eine ganze Kolonie, für welche eine besondere Stadt, Freudenstadt, gegründet wurde, führten die Protestantenverfolgungen in Österreich um die Wende des 16. und 17. Jahrhunderts unserem Lande zu. Leider hat man über die näheren Umstände der Berufung von Exulanten durch Herzog Friedrich I., den Gründer von Freudenstadt, über ihre Heimat, Zahl ꝛc. keinerlei Akten oder sonstige zuverlässige Nachrichten. Die von dem Herzog, wohl bald nach seinem Regierungsantritt 1593, aus Tirol nach Christophsthal im Schwarzwald berufenen Bergbauverständigen und die von Friedrich 1597 veröffentlichten Vorrechte und Freiheiten für zuziehende Berg- und Hüttenleute mögen die in Österreich durch Erzherzog Ferdinand bedrängten evangelischen Bergleute bestimmt haben, sich nach Württemberg zu wenden, wo der geldbedürftige, von seinem Bergbau sich Großes versprechende Fürst sie gerne aufnahm und im Wald südöstlich über Christophsthal 1599—1602 eiligst eine Stadt für sie erbaute. 1609 zählte man schon 350, 1623 gar 463 Bürger.[22] Nur weiß man, wie gesagt, leider nicht, wie viele von denselben eingewandert waren und woher sie stammten.

Die Reformation führte nicht bloß viele Theologen außer Landes, sie brachte, namentlich anfangs, ehe das Tübinger Stift die Pfarrstellen versorgte, manche auswärtige Theologen nach Württemberg, darunter Namen, die dauernd bei uns einheimisch geworden sind: Lilienfein, Oelinger, Osiander, Neuheller u. a. (Die meisten sind freilich mit der Zeit ausgestorben oder haben wenigstens aufgehört, in öffentlichen Stellungen sich bemerklich zu machen, wie es ja eine bekannte Erscheinung ist, daß die Familien nach einer kürzeren oder längeren Blütezeit ganz oder doch für die Öffentlichkeit wieder verschwinden. Es sei für dieses — fast möchte man sagen — Naturgesetz in der Geschichte erinnert an die Agricola, Aichmann, Alber, Andreä, Bardili, Bauder, Bebel, Beer, Besold, Bidenbach, Boley, Bonacker, Brastberger, Brenz, Broll, Brunn, Dapp, Eisengrein, Eschenmayer, Feßler, Fecht, Frisch, Frischlin, Gabelkofer, Gayling, Geuder, Gramlich, Grückler, Grüneisen, Hafenreffer, Heerbrand, Hegel, Heiland, Heilbronner, Hiemer, Hirschmann, Hitzler, Hofstetter, Hopfenstock, Hornmold, Hübner, Hunn, Hutten, Käuffelin, Kepler, Kielmann, Lächelin, Lauterbach, Lindenspür, List, Machtolf, Meiderlin, Metz, Mitschelin, Neuhäuser, Nicolai, Ochsenbach, Orth, Planer, Plantsch, Pletzger, Ramminger, Rathgeb, Reichenbach, Reihing, Rittel, Rößlen, Sartorius, Scharfenstein, Scheid, Scheinemann, Schiller, Schnepf, Schuchardt, Schwelin, Schweppe, Spittler, Stäudlin, Steinhofer, Stickel, Sturm, Tafinger, Thill, Thumm, Umgelter, Vergenhans, Vogler, Volland, Weißensee, Zeitter, Zweifel ꝛc.)

Fremder Zuwachs nach dem dreißigjährigen Krieg.

Durch die unglückliche Nördlinger Schlacht im August 1634 war Württemberg den kaiserlichen Truppen geöffnet. Teurung und Krankheit zog ein.

Der Tod hauste fürchterlich; in Stuttgart, einer Stadt von etwa 8200 Einwohnern, starben in 2 Jahren 5370 Menschen; wer konnte, zog in die Nachbarländer, Bayern und die Schweiz. Man hat berechnet — denn unmittelbare Zählungen gab es damals noch nicht — daß von etwa 414 000 Bewohnern des Herzogtums im Jahr 1634 fünf Jahre später nur 97 000, also 77 Prozent weniger, im Jahr 1641 gar nur 48 000 übrig gewesen sind. Gegenüber der im Jahre 1623 gezählten Mannschaft, d. h. Zahl der selbständigen verheirateten Männer: 65 429, betrug dieselbe Zahl im Jahr 1652 nicht mehr als 8225![23] Von den zahllosen abgegangenen Ortschaften des Landes, deren die amtliche Beschreibung der Oberämter Böblingen, Brackenheim, Göppingen, Blaubeuren, Kirchheim, Leonberg, Münsingen allein gegen 100, die des Oberamts Mergentheim nur von diesem Bezirk 30—40, die von Aalen 25 aufführt, mögen nicht wenige im dreißigjährigen Krieg zerstört oder für immer verlassen worden sein (vergl. jedoch S. 43). Auffallend rasch ist sofort die Einwohnerzahl wieder ganz bedeutend gestiegen. 1645 zählte man schon wieder 121 000, 1652: 166 000, 1673 fast 252 000. Gewiß sind viele von den nach der Nördlinger Schlacht aus dem Land Geflohenen wieder dahin zurückgekehrt, und ein Zeitgenosse, der Visitation-Rechenbanks-Rath Narziß Schwelin zu Stuttgart[24] berichtet uns, daß von den nach dem Friedensschluß abgedankten Soldaten „sich viele im Land eingekauft und niedergelassen haben". Auch wird man die Nachrichten über fremde Einwanderer, welche bis jetzt aus Kirchenregistern mitgeteilt worden sind, füglich als Beispiele eines allgemeinen Zuzugs von außen ansehen dürfen. Aber die früher oft gehörte Behauptung, daß die Bewohner der Steinlachgegend, der schöne Menschenschlag mit der fremdartigen Tracht in den Oberämtern Tübingen und Rottenburg, von im Krieg zurückgebliebenen schwedischen Soldaten abstammen,[25] hat bei näherer Untersuchung sich nicht bewährt. Es finden sich in den Kirchenbüchern nach dem dreißigjährigen Krieg keine neuen Familiennamen, am wenigsten solche von schwedischem Klang.[26] Ebenso ist die Sage, welche die Bewohner des sogenannten Burgfriedens im Mainhardter Wald, der Orte Maienfels, Oberheimbach, Kreuzle, Busch, Neuhütten und Finsterroth, für Schwedenabkömmlinge erklärt, in ihrer Haltlosigkeit nachgewiesen worden.[27] Aber die oben mitgeteilte zeitgenössische Nachricht Schwelins bleibt darum doch in ihrem Wert.

Über Einwanderung aus Österreich berichtet ein Eintrag von 1657 im Tauf-, Ehe- und Totenregister der Gemeinde Schützingen (OA. Maulbronn), wo von 100 Bürgern ein einziger, der Bürgermeister und Heiligenpfleger Georg Kißhaber, übriggeblieben war, folgendes: Demnach dieser Fleck durch das langwierige verderbliche Kriegswesen allerdings verödet, also daß derselbe anjezo fast mit lauter frembden Bürgern, meistentheils aber vom Ländlin ob der Enns, wiederumb besetzt und erbauet worden, und das Eheregister zählt 70, meist nach 1657, bis 1684 zugezogene Österreicher und Österreicherinnen auf.[28] In Sontheim und Ennabeuren auf der Münsinger Alb erwähnen die Kirchenbücher in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zahlreiche fremde Einwanderer, in dem kleinen Sontheim allein 29 Personen „aus dem Schweizerland", andere aus Steiermark als „vertrieben", aus Kärnten, Salzburg, Tirol, dem Ländlein ob der Enns, Bayern.[29] In den verödeten Dörfern Frankenhofen und Tiefenhülen auf der Ehinger Alb siedelte der Ortsherr, der Abt von Salem, Leute aus Tirol, der Schweiz und Oberitalien an; noch in den Franzosenkriegen 1688 ff. sollen Soldaten in mehreren Alborten zurückgeblieben sein und sich verheiratet haben.[30] Laut der Aulendorfer Amtsprotokolle wanderten zwischen 1655 und 1690 eine Menge von Leuten aus dem Rhätikon und

Bündnerland, dem Walserthal, Klosterthal, Montafun, sowie aus Tirol in die entvölkerten Herrschaften Aulendorf und Königsegg ein. Dasselbe war natürlich auch in den andern Gebieten der Fall, während die Einheimischen, durch Kriegselend und übermäßige Lasten vertrieben, nach Ungarn auswanderten. Noch heute, setzt M. Buck, der dieses berichtet,[31] hinzu, findet aus jenen Gegenden eine stille Zuwanderung statt. Die Prinzen Albrecht und Bernhard von Sachsen-Gotha, welche 1666—68 in Tübingen studierten, wollten bemerken, daß die Hausväter im Land viel mehr schweizerisches als inländisches Gesinde halten, schwerlich, wie jene meinten, weil „die Einwohner des Herzogtums insgemein weder auf die Haushaltung sonderlich abgerichtet, noch der Arbeit zu sehr ergeben" waren, sondern weil das entvölkerte Land noch nicht genug Arbeitskräfte darbot.[32]

Aufnahme von Waldensern und französischen Reformierten im Land.

Wie der Große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Preußen den vertriebenen französischen Hugenotten 1685 f. sein Land als Zufluchtstätte öffnete und demselben damit wertvolle Kräfte für neue Gebiete der Arbeit und des Geisteslebens zuführte, so wandte auch der Vormund des jungen Herzogs Eberhard Ludwig von Württemberg, der Herzog-Administrator Friedrich Karl, den bedrängten Glaubensgenossen seine werkthätige Teilnahme zu. Zwar den ersten französischen Reformierten, welche 1685 von der Schweiz aus an die Pforten des streng lutherischen Herzogtums Württemberg klopften, ob sie nicht dort „eine und andere Manufacturen anrichten" dürften, blieb wegen verschiedener Bedenken der weltlichen und geistlichen Oberräte das Land verschlossen. Aber schon 1688 wurden über 3000 in Piemont-Savoyen bedrückte Waldenser aufgenommen, zogen jedoch größtenteils nach wenigen Jahren in die aus politischen Gründen ihnen wieder geöffnete Heimat zurück. Ein Jahrzehnt später, als man die Unglücklichen aus ihren Alpenthälern verjagte, nahm zuerst 1698 Herzog Friedrich August von der württembergischen Nebenlinie Neuenstadt, mit Einwilligung des regierenden Herzogs Eberhard Ludwig, 50 Waldenserfamilien in dem (seit 1806 badischen) Städtchen Gochsheim auf, und vom November 1698 bis Frühjahr 1701 durften nach und nach etwa 2000 Waldenser in dem Herzogtum sich niederlassen. Zuerst in den zum Amt Maulbronn gehörigen Orten Wurmberg, Dürrmenz-Mühlacker-Lomersheim, Pinache-Serres, Villars, den Zubehörden von Dürrmenz: Enzberg, Säuberg-Schönenberg, Ötisheim-Corrés, sowie Perouse Amts Leonberg. Sodann wurden 1700—1701 Neuhengstett im Klosteramt Merklingen, jetzt OA. Calw, Nordhausen Amts Brackenheim mit Nachschub aus Hessen, endlich Palmbach und Mutschelbach im Amt Neuenbürg, seit 1810 badisch, besiedelt. Mit dieser Aufnahme in einen Landesteil, der durch die Franzosen seit 1688 jämmerlich verderbt und verödet war, kam willkommener Ersatz von Landbebauern; allerdings ein fremder, romanischer Zuwachs, aber ein solcher, der, auch abgesehen von der nicht großen Zahl, in keiner Richtung nachhaltigen Einfluß ausgeübt, vielmehr ziemlich rasch das meiste seiner Eigenart abgelegt hat.[33]

Folgenreicher und wirksamer war einigermaßen eine kleinere romanische Einwanderung ganz zu derselben Zeit. Gegen hundert Familien französischer Protestanten, welche 1685 infolge der Aufhebung des Edikts von Nantes in die Schweiz, hauptsächlich den Kanton Bern geflohen waren, suchten einen andern Aufenthalt und fanden ihn im Jahr 1700, auf Verwendung der Schweizer sowie der niederländischen Generalstaaten und König Wilhelms III. von England, in dem anmutigsten, fruchtbarsten Teil von Württemberg, in dem Neckar-

städtchen Cannstatt. Den aus Bern Wandernden folgten alsbald etliche Familien aus Lausanne, Zürich und Schaffhausen, gleich jenen größtenteils Gewerbsleute, Strumpfweber, Wollkämmer, Perückenmacher ꝛc., auch einige Kaufleute, Parfümeriehändler u. dergl. Unter dem Druck äußerer Not und innerer Spaltungen schmolz die Gemeinde rasch zusammen. Im Jahr 1712 wurden nur noch 32 Familienhäupter, im ganzen 135 Seelen gezählt. Manche waren übrigens nicht außer Landes, sondern nur in das lockendere Stuttgart gezogen. Auch in das neugegründete, 1724 zur herzoglichen Residenzstadt erhobene Ludwigsburg (s. u.), wo der Herzog den Reformierten die in Stuttgart verweigerte Erbauung einer eigenen Kirche in Aussicht stellte, zogen einzelne. Seit der Mitte des Jahrhunderts treten übrigens in der reformierten Gemeinde Cannstatt-Stuttgart französische Bestandteile hinter den deutschen, aus dem übrigen Deutschland zugewanderten, zurück. Heute sind von den französischen Namen kaum ein paar, von den deutschen ganz wenige mehr bei uns zu finden: Cailloud, Bertrand, Anderwerth, Berge, Feuerbach, Klinkerfuß, Steinkopf, Zais.[34]

Franzosen brachte bekanntlich außer der Religionsverfolgung noch eine andere ältere Beziehung Württembergs zu Frankreich in unser Land: die jahrhundertelange Zugehörigkeit Mömpelgards zu Württemberg. Nicht wenige Mömpelgarder, für deren Ausbildung in Tübingen und später an der Stuttgarter Karlsschule freigebig gesorgt war, haben sich in den württembergischen Staats- und Kirchendienst gestellt, und wenn ihre Namen gleich denen der meisten einst vielgenannten altschwäbischen Familien, adeliger und bürgerlicher, heute teils ausgestorben sind, teils wenig mehr genannt werden, diese Übersicht über die reichen vielgestaltigen Bestandteile unseres Volkstums darf sie nicht vergessen, die Cucuel, Tuefferd, Scharfenstein, Forstner-Dambenoy, Goguel, Parrot, Grammont, Titot, Megnin, Dieudonné, Perrenon[35] ꝛc.

Österreichische Exulanten.

Aus Kärnten und Steiermark wanderten seit der Mitte des 17. Jahrhunderts und besonders 1685 f., als der Erzbischof von Salzburg die Evangelischen in dem Tefferegger Thal bedrückte, über 100 erwachsene Personen mit nicht wenigen Kindern in dem der Reichsstadt Ulm gehörigen Dorf Wain (s. OA. Laupheim) zu und gründeten den Weiler Bethlehem. Eine Tafel in der Wainer Kirche, den Auszug Abrahams darstellend, mit der Überschrift: Willst überwinden, So laß dahinten, verewigt diese Einwanderung, an welche auch noch der Familienname Steurer erinnert.[36] Der Herzog-Administrator von Württemberg nahm gleichfalls bei der erwähnten Salzburger Verfolgung 1685 eine kleine Anzahl der Verjagten auf.[37] Auch bei der größeren Verfolgung durch den Erzbischof Firmian 1731 f., als gegen 30000 das schöne Alpenland verlassen mußten, hört man nicht nur von der freundlichen Aufnahme der Durchziehenden in Ulm und Altwürttemberg,[38] es sind auch einzelne Salzburger Exulanten im Lande geblieben. Die Stuttgarter Kirchenbücher nennen mehrere 1735, 37, 46 hier gestorbene, und noch blüht bei uns die Familie des damals eingewanderten „Salzburgers und Schmelzers" Thomas Capeller.[39] Kurz vorher, 1717, waren 12 oder 13 Familien, welche aus Bärenthal in Hohenzollern-Sigmaringen, einem unter österreichischer oberster Gerichtsbarkeit stehenden Dorf, auswandern mußten, weil sie unter Führung eines ehemaligen katholischen Theologen Beck sich dem reformierten Glauben zugewendet hatten, in Württemberg aufgenommen worden und gründeten Neu-Bärenthal bei Wurmberg im Amt Maulbronn.[40]

Katholische Einwanderer in ritterschaftlichen und geistlichen Gebieten.

Der Aufnahme fremder Protestanten in das Herzogtum Württemberg entspricht auf der katholischen Seite die Berufung auswärtiger Katholiken in ritterschaftliche und geistliche Orte des jetzigen Königreichs. Als in Hausen bei Massenbach (j. OA. Brackenheim) im dreißigjährigen Krieg die evangelische Bevölkerung ausgestorben war, siedelten die Ortsherren, fränkische Echter, Katholiken aus verschiedenen Ländern an, deren Nachkommen noch mit den nichtdeutschen Namen Farny, Botry, Mony, Caprell ꝛc. ansäßig sind.[41] In Thalheim (j. OA. Heilbronn) teilten 6 Ganerben sich in die Herrschaft; auf Grund des Restitutionsedikts von 1628 zwang der Deutschorden seine Unterthanen, wieder katholisch zu werden, und „nahm viel hergelaufene Leute, wenn sie nur katholisch waren, auf".[42] Derselbe Orden nahm auch in Biberach OA. Heilbronn katholische Einwohner auf und machte den von Wimpfen reformierten Ort wieder katholisch. Der Bischof von Würzburg schuf, sobald der Lehensort Braunsbach (j. OA. Künzelsau) heimfiel, 1712, in dem bis dahin ganz evangelischen Ort durch Aufnahme von Katholiken eine katholische Gemeinde.[43] In den deutschordischen Städten Mergentheim und Neckarsulm, sowie in dem unter den Herren v. Neuhausen, dann Rothenhan und schließlich Bistum Speier katholisch gebliebenen Neuhausen auf den Fildern erinnern heute noch manche fremdartige Familiennamen an zugewanderte Ausländer. So in Neckarsulm die italienischen Namen Lanzano, Pecoroni, die französischen Chardon, Donant, Du Plessis, Lilier, Susset; in Mergentheim: Sambeth; in Neuhausen: Balluff, Bazill, Beron, Curseß, Friton. Auch im katholischen Oberschwaben, Vorderösterreich und Ellwangischen sind solche fremde Familiennamen häufig: Adorno, Bachmor, Bardiller, Bludescher, Bonzano, Bourdon, Brischar, Butscher, Putscher, Purtscher, Dessaller, Fätscher, Fornell und Forell, Ganal, Ganitzer, Gantebein, Gawaz, Geschier, Habrik, Hamma, Hermanutz, Jarde, Kantlehner, Kattuder, Letzgus, Lorinser, Ludescher, Madlenz, Malanz, Mandry, Morent, Muschgay, Mutscheller, Padent, Piscalar, Thuma, Vonier ꝛc. Dazu kommen die von fremden Personennamen herzuleitenden oberschwäbischen Ortsnamen: Barabein und Barabaisch, während der römische Ortsname Bellamont (OA. Biberach, 1275 ff. Belmunt = Schönberg) die Erinnerung an eine sehr frühe Einwanderung bewahren dürfte.[44] (Den in Schwaben so häufigen katholischen Familiennamen Ruckgaber, Rückhäberle, Rückgauer ꝛc. möchten wir vom Ruckgau, der Ebene zwischen dem Spessart, Odenwald und Taunus, herleiten.)

Fremde im Hof-, Staats- und Kriegsdienst, in Handel und Gewerbe, Wissenschaft u. s. w. Ludwigsburg und andere Gründungen des achtzehnten Jahrhunderts.

Von den Schwaben wird seit den ältesten Zeiten ihre Wanderlust und Auswanderungssucht bezeugt. Andererseits gilt das Land auch von altersher für ein Land, da man gut lebe:

> Süße Speise sich findet und alles Guten die Fülle,
> Und man backet im Lande das Brot mit Butter und Eiern —
> (Goethe, Reineke Fuchs)

oder, wie Luther in einer seiner Tischreden sagte: „Wenn ich viel reisen sollte, wollte ich nirgend lieber denn durch Schwaben und Baierland ziehen, denn sie sind freundlich und gutwillig, herbergen gerne und thun den Leuten gütlich." So ist es nicht zu verwundern, daß zu allen Zeiten viel Fremde das schöne

Land zur zweiten Heimat wählten. Für Adelige war die Einwanderung seit Jahrhunderten besonders lockend, weil der einheimische Adel — im alten Herzogtum bei der Teilung des Landes 1442 etwa 260 Häupter — im 16. Jahrhundert es für gut fand, sich großenteils vom Fürstenhaus zurückzuziehen und sich die Reichsunmittelbarkeit zu verschaffen. So finden wir denn namentlich seit den Tagen des Herzogs Eberhard Ludwig (1677—1733) im höhern Hof- und Staatsdienst und noch mehr unter dem Offizierkorps die Nichtwürttemberger, besonders adelige, stark, zu Zeiten stärker als die Söhne des Landes vertreten. „Ein Blick in das Herzogliche Offizierkorps des vorigen Jahrhunderts" findet Hunderte von Zugereisten aus zahlreicher Herren Ländern: Italien, Frankreich, Schweiz, England, Holland, Belgien, Dänemark, Schweden, Rußland, Kurland, Esthland, Polen, Österreich und so ziemlich allen deutschen Staaten und Stätchen. Von Namen, die heute noch im Lande vertreten sind, oder bis in die neuere Zeit vertreten waren, erwähnen wir: v. Beroldingen, v. Capoll und v. Misani aus der Schweiz, v. Valois aus Frankreich, v. Borowsky aus Polen, Pergler v. Perglas aus Böhmen, v. Brüsselle aus den Niederlanden, die Deutschen v. Alberti, v. Batz, v. Baumbach, v. Beulwitz, v. Biberstein, v. Brandenstein, v. Diemar, v. Donop, v. Einsiedel, Faber du Faur, v. Görlitz, v. Grävenitz, v. Gronsfeld, v. Hayn, v. Hövel, v. Hügel, v. Kniestedt, v. Koseritz, v. Linden, v. Lippe, v. Lupin, v. Lützow, v. Malchus, v. Mandelsloh, v. Martens, v. Maucler, v. Menoth, v. Milkau, v. Molsberg, v. Moltke, v. Neurath, v. Normann, v. der Osten, v. Phull, v. Plessen, v. Polier, v. Prieser, v. Reitzenstein, v. Röder, v. Rüpplin, v. Scheler, Schmitz v. Grollenburg, v. Schröder, v. Schütz, v. Seckendorff, v. Soden, v. Spitzemberg, v. Starkloff, v. Taubenheim, v. Tessin, v. Tröltsch, v. Troyff, v. Urkull, v. Wallbrunn, v. Wangenheim, v. Watter, v. Wiederhold, v. Wimpffen, v. Wölckern, v. Zeppelin, v. Ziegesar.[45]

Gleich groß ist die Zahl bürgerlicher Kräfte, welche im Lauf der Zeit den verschiedenen Berufsarten von auswärts zugeführt wurden. Es seien zu den schon oben (Seite 38 f.) als um der Religion willen aus der Heimat vertrieben aufgeführten noch weiter folgende noch blühende Familien genannt, in welchen einzelne oder mehrere Glieder in Staat und Kirche, Handel und Gewerbe, Wissenschaft ꝛc. sich und ihrer Familie einen Namen gemacht haben: Bacmeister aus Mecklenburg, Bilfinger aus Baden, Breyer aus dem Elsaß, Bruckmann aus Rheinpreußen, Burkhardt aus Franken, Commerell aus Straßburg, Cotta (später geadelt) aus Sachsen, Elwert aus Luxemburg, Essich aus Österreich, Faber aus dem Mainzischen, Feuerlein aus Franken, Geßler aus Augsburg, Günzler aus Nördlingen, Hartmann aus dem Voigtland, Haug aus Südbaden, Heerbrand aus dem Jülichschen, Hochstetter aus Augsburg, Hölder aus Erfurt, Holland aus Pfalz-Neuburg, Jobst aus Nürnberg, Landauer aus Nürnberg, Lotter aus Augsburg, Möricke aus der Mark Brandenburg, Osiander aus dem Ansbachschen, Ostertag aus Nördlingen, Pfaff aus der Schweiz, Pistorius aus Augsburg, Reinhardt aus Schlesien, Riecke aus Mecklenburg, Schmidlin aus Bozen in Tirol, Steinheil aus dem Elsaß, Storr aus Pfalz-Birkenfeld, Uhland aus Österreich, Varnbüler (später geadelt) aus der Schweiz und Lindau, Weikersreuter aus Franken, Wundt aus Österreich, Zeller aus dem Allgäu, Zorer aus Pfalz-Neuburg. —

Seit den Verheerungen des dreißigjährigen Kriegs, welcher Deuschland so sehr entvölkert hatte, schwärmte man überhaupt, die Schriftsteller über Volkswirtschaft und Staatsverwaltung wie die praktischen Staatsmänner, für Volksvermehrung, deren Segnungen auf alle erdenkliche Art herbeizuführen seien.

Bekannt ist, in welch ausgedehnter Weise die großen preußischen Fürsten die Einwanderung befördert haben. Im kleinen sehen wir dies an nicht wenigen Orten des heutigen Württembergs ins Werk gesetzt, vielfach freilich, zumal in den standesherrschaftlichen und ritterschaftlichen Gebieten, mit zweifelhaften Mitteln und zweifelhaftem Erfolg.

Ein achtungswerter Versuch, eine gewerbtreibende Bevölkerung in einem abgelegenen Residenzstädtchen, Ingelfingen, zu schaffen, wird von dem Fürsten Friedrich Ludwig von Hohenlohe (1746—1818) berichtet. Freilich war er damit so wenig glücklich, als in seiner kriegerischen Laufbahn, die bei Jena 1806 ein so trauriges Ende nahm.[46] Ein anderer Hohenlohe hatte zu Ende des 17. Jahrhunderts das Städtchen Bartenstein gegründet. Die von einzelnen Reichsrittern im vorigen Jahrhundert beliebte Herbeiziehung fremder Kolonisten hat manchen Gemeinden des Landes für lange Zeit, bis in die Gegenwart herein ein eigentümliches Gepräge aufgedrückt. Burgberg (OA. Heidenheim) war schon im 15. Jahrhundert ein kaiserlich privilegiertes Asyl für gerichtlich verfolgte Personen gewesen — an wie manchen Orten mag solches Asylrecht in früheren Zeiten die Zusammensetzung der Einwohnerschaft mit bestimmt haben! — jetzt wurden allerlei herbeigelaufene Heimatlose, Pfannenflicker, Abdecker, Bürstenmacher, Korbflechter, Musikanten ꝛc. gegen jährliche Abgaben in den grundherrlichen Schutz aufgenommen und durften kleine Häuschen bauen. Noch in den Jahren 1786—1807 hat in dem kleinen Dorf ein einziger Wallersteinischer Beamter 63 Ehekonsense größtenteils auf den Titel der Freikunst ausgestellt. Ähnlich war es in Leinzell OA. Gmünd, Unterdeufstetten OA. Crailsheim und in Schloßberg OA. Neresheim. Zum Schloß Fachsenfeld OA. Aalen gehörte ein Holz Pfannenstiel. „Infolge einer sehr unglücklichen Spekulation der Grundherrschaft wurde es im 18. Jahrhundert ausgerodet und eine Kolonie gegründet. Wer irgend Lust hatte, erhielt ein Stück Boden zur Erbauung eines Hauses, auf welches bestimmte Abgaben gelegt wurden nebst der Frohnpflicht. Viele ließen sich überhaupt nur gegen Bezahlung einiger Gulden in den herrschaftlichen Schutz aufnehmen und zogen alsbald weiter, um durch allerlei Kleingewerbe, durch Bettel und Diebstahl ihr Fortkommen zu suchen. Infolge der neueren strengeren Gesetzgebung und Polizei wurden nun auch diese Leute alle als Fachsenfelder Schutzverwandte nach Fachsenfeld zurückgewiesen und es nahmen somit die neuen Ansiedlungen an Einwohnerzahl immer zu, während die Bodenfläche sich nicht dehnen ließ." Das hatte die schlimmsten wirtschaftlichen und sittlichen Gebrechen zur Folge, bis Auswanderung ꝛc Besserung brachte. Ziemlich dieselbe Geschichte hat die Armenkolonie Hofherrnweiler OA. Aalen, bis 1865 Armenweiler genannt. Forstweiler im OA. Ellwangen ist eine um 1700 durch Öttingen-Öttingen gegründete Ansiedlung Fremder, deren teilweise außerdeutsche Herkunft die Namen Dicenta, Forelli, Willi ꝛc. bekunden. In Gamerschwang OA. Ehingen zog der Ortsherr um 1760—70 durch Erbauung kleiner Häuschen fremde Ansiedler herbei, welche fortan als Keßler, Korbflechter, Wannenmacher ꝛc. hausierten, allmählich aber mehr seßhaft geworden sind.[47]

Die wichtigste und bedeutendste Gründung im Herzogtum Württemberg selbst, die Errichtung der Stadt Ludwigsburg, ist nicht aus dem Gedanken an Volksvermehrung erwachsen. Herzog Eberhard Ludwig baute zunächst in den Jahren 1690 ff. ein Jagdschloß, legte dann, als die Bauten mehr und mehr ausgedehnt wurden, zur Unterbringung der Bauarbeiter eine Kolonie an und faßte erst, als ein Weib, die Mecklenburgerin Grävenitz, in deren Hände er 1706 gefallen war, es unleidlich fand, mit der Herzogin-Gemahlin in derselben Stadt, Stuttgart, zu wohnen (1709 f.), den Plan, „sein Hoflager in

Ludwigsburg zu halten, allerhand Commercien und Hantierungen neben anderen Handwerken dort zu stabilieren." 1720 zählte man 686 Bewohner. Wiederholte Ausschreiben, eines von 1724 auch in französischer Sprache, versprachen den sich Niederlassenden große Vorrechte, und so wurden 1725 schon 1687 und im Jahre 1733 gar 5668 Einwohner gezählt. Davon waren, weil 1727 bis 1730 auch die Regierung nach Ludwigsburg verlegt worden war, ein beträchtlicher Teil Stuttgarter, welche mit Herzog Karl Alexander 1733 wieder nach Stuttgart zogen, so daß die Einwohnerzahl von Ludwigsburg auf 2300 fiel. Als aber Herzog Karl im Mißmut über Stuttgart 1764 seine Residenz nach dem schwäbischen Versailles verlegte, brachte es dieses wieder auf 11 bis 12000 Seelen, freilich nur solange, bis die Gnadensonne 1775 sich wieder Stuttgart zuwandte. Nun suchte man Ludwigsburg durch Gründung von Fabriken aufzuhelfen, unter welchen die nach allerlei Wandlungen im Jahr 1824 eingegangene Porzellan- und Fayencefabrik die bekannteste ist. Auch dadurch, wie schon vorher durch das viele Bauen (Frisoni ꝛc.) und jene Anlockungen, kamen nicht wenige fremde Kräfte ins Land, die Stammväter mancher heute noch blühenden Familien: Dank, Distelbarth, Funk, Riedel, Ringler, Steinkopf, Walcher ꝛc.[48]

An die weiteren Schlösser und Zubehörden, welche das Jahrhundert des aufgeklärten Despotismus erstehen sah, die Solitude (1763 ff.), Monrepos (1764 ff.) in Württemberg, Friedrichsruhe (1712 ff.) und Ludwigsruhe (1742) in Hohenlohe ꝛc., sei nur kurz erinnert. Wichtiger waren die Bemühungen seit dem Ende des 17. Jahrhunderts, das Wachstum und den Wohlstand der Bevölkerung durch neue gewerbliche Anstalten zu fördern. So entstanden und brachten teilweise fremde Arbeiter und Familien ins Land: die Eisenwerke in Wasseralfingen durch den Fürstpropst von Ellwangen 1668 ff., die Hüttenwerke Ludwigsthal (OA. Tuttlingen) und Harras (OA. Spaichingen), Itzelberg (OA. Heidenheim) unter Herzog Eberhard Ludwig 1694 ff., die Dörfer Ux und Spiegelberg (OA. Backnang) aus einer durch den Kirchenrat 1700 im Uxwald angelegten Spiegelfabrik; verschiedene Glashütten, durch deren Anlegung einzelne Unternehmer und Gesellschaften den Wald nutzbarer zu machen suchten: im Backnangschen Neufürstenhütte 1695 (Altfürstenhütte, nach Herzog Friedrich I. benannt, schon 1605), Erlach 1737; im Schwarzwald Schönmünzach 1724, Buhlbach 1758; das Salzwerk Clemenshall-Offenau, vom Deutschmeister Clemens August 1754 angelegt; kleinere Hammerwerke da und dort, im Rot- und Lauterthal (OA. Weinsberg) ꝛc.; die Ludwigsburger Porzellanfabrik (s. o.) u. s. w.

Neue Form der Besiedlung: Vereinödung.

Das vereinzelte Wohnen auf zerstreuten Gehöften ist, wie schon im zehnten Jahrhundert (vergl. S. 28), der vermehrten Sicherheit wegen auch später einmal in verschiedenen Landesgegenden wieder aufgegeben, eine größere Anzahl von Weilern und Höfen, besonders auf der Alb verlassen worden. So ist in der Beschreibung des OA. Heidenheim (1844) zu lesen: „Groß und vielleicht größer als in irgend einem Teil des Landes ist die Zahl der abgegangenen Weiler und Höfe (etwa 50). Sie lagen mit wenigen Ausnahmen auf der Alb und besonders dem Albuch. Die Zeit ihres Verschwindens läßt sich nicht angeben, auf keinen Fall trägt der dreißigjährige Krieg die Schuld daran, wie man gewöhnlich sagen hört. Das Landbuch von 1624 kennt mit Ausnahme eines Hofes schon keinen dieser Namen mehr. Sogar zur Zeit des Städte-

kriegs um 1450, der anderwärts den Untergang kleiner Ortschaften verursachte, waren die erwähnten nicht mehr vorhanden. Ein Beweis der frühen Aufhebung derselben ist auch, daß die jetzt mit ihren Namen versehenen Feld- und Waldteile oft in zwei und drei der jetzigen Ortsmarkungen zugleich eingreifen. Nicht wegen Unfruchtbarkeit des Bodens haben die Bewohner ihre Wohnstätten verlassen, sondern ohne Zweifel um Schutz in unruhigen Zeiten zu finden und sich gegenseitig zu gewähren, haben sie benachbarten Ortschaften zu größeren Gemeinden sich angeschlossen. Dies geschah aber unstreitig nicht zum Vorteil der Bodenanbauung. Felder, die, aus der Nähe gebaut, mit einem guten Ertrag lohnten, wurden vernachlässigte ‚Ausbäue' und sind es zum Teil noch bis auf den heutigen Tag. Andere wurden in Holzmäder und Waldungen verwandelt, in welchen die Spuren der Ackerbeete noch heute sichtbar sind. Von daher scheint sich auch das häufige Weiderecht in den Staatswaldungen zu schreiben. Man würde gewiß irren, wenn man aus diesen vielen verschwundenen Wohnorten auf eine ehemals größere Bevölkerung schließen wollte, aber unstreitig bot wenigstens der Aalbuch das Bild einer kultivierteren und wirtlicheren Gegend dar, als er jetzt ist".[49] Ganz ähnlich mag es mit den zahlreichen abgegangenen Höfen und Weilern in den Alboberämtern Kirchheim und Münsingen und wohl auch anderswo sich verhalten haben. In der Beschreibung des Oberamts Neresheim (1872, S. 167) wird das Aufhören zahlreicher Ansiedlungen auf dem Härdtsfeld dem steigenden Wassermangel, welchem erst in unseren Tagen wieder so glücklich abgeholfen worden ist, zugeschrieben.

Das Entgegengesetzte aber, ein Verlassen der geschlossenen Wohnorte und Wiederaufnehmen der alten Weise, Höfe und kleine Weiler zu bewohnen, ist in umfassender und planmäßig geordneter Weise im vorigen und teilweise noch im 19. Jahrhundert in mehreren Gegenden Oberschwabens durchgeführt worden. Die Beweggründe der Vereinödung, wie man die Herstellung nicht bloß eines vereinzelt Wohnens, sondern auch eines rechtlich vereinzelten Eigentums mit Freiheit von Trieb und Tratt nennt, hat ein älterer Schriftsteller darin gesucht, daß nach dem dreißigjährigen Krieg, wo das Land beinahe nur eine Brandstätte darstellte, bei manchen der Drang erwacht sei, das neue Haus nicht mehr ins Dorf, sondern in die Mitte seiner Gründe zu setzen; man habe in sumpfiger Gegend dem Übelstand des sauren Futters nicht abhelfen können, weil die Gemischtheit aller Gründe am Gräbenziehen hinderte; einzelne haben daher bei den Gemeinden durchgesetzt, daß sie ihre Güter zusammentauschen und darauf die neuen Häuser setzen durften; der zunehmende Wohlstand dieser Güter habe immer mehrere veranlaßt, dem Beispiel zu folgen ꝛc. Andere sagen, wo unwegsame Schluchten das Zusammenwohnen in Dörfern erschweren oder wo der Wasserreichtum zur Viehzucht führe, sei das Hofsystem einfach geboten. Andere: mit der Vereinödung wollte man den vielen Spänen und Streiten vorbeugen, was unter 100 Vereinödungen 99mal die Veranlassung ist.[50]

Dem sei wie ihm wolle, im Allgäu und südlichen Oberschwaben sind, wie die vielen althergebrachten Ortsnamen auf weiler, hofen und reute zeigen, die Hofanlagen das Ursprüngliche, während das nördliche Oberschwaben das Gebiet ursprünglicher großer Dorfanlagen mit gemeinsamer Markung darstellt.[51] Darum war es nur eine Rückkehr zu altem Brauch und Recht, wenn, was im Hochstift Kempten schon im 16. Jahrhundert begonnen, nach dem dreißigjährigen Krieg und besonders im 18. Jahrhundert eifrigst fortgeführt worden ist, auch im jetzt württembergischen Oberschwaben südlicher Hälfte seit dem Beginn des vorigen Jahrhunderts allmählich immer allgemeiner wurde. Noch fehlt eine genaue Untersuchung der Sache. Aus den Oberamtsbeschreibungen

und einer nicht gedruckten Tübinger Preisschrift des früh verstorbenen Stadtschultheißen Schüle von Ravensburg kann wenigstens folgende Übersicht zusammengestellt werden:

OA. Ravensburg. Die Vereinödungen geschahen fast alle von 1788 bis 1802, nur zu Erbisreute, Baienfurt und Schachen erst 1806, in Trutzenweiler 1816. Es wurden übrigens dabei nicht, wie zum Teil anderwärts, auch die Dörfer abgebrochen (Beschr. d. OA. R. 1836, S. 35).

OA. Waldsee. Eine gute Wirkung haben die Vereinödungen gezeigt, welche noch in der letzten Zeit an vielen Orten vorgenommen worden sind, doch so, daß die Einwohner in ihren Orten vereinigt blieben und so die Nachteile vermieden wurden, welche die Vereinödung der Wohnsitze hat (Beschr. d. OA. W. 1834, S. 39 f.). Schüle verzeichnet folgende Vereinödungen im Bezirk: Gemeinde Arnach und Parzellen 1781, 85, 87, 92. Bergatreute, P. Witschwende 1803. Dietmans und P. 1785, 87, 1803, 4, 24. Eberhardzell und P. 1793, 1804 ff., 1821, 56. Einthürnen und P. 1792, 1803 f., 1805, 7, 12. Haidgau und P. 1786, 87, 89, 1823. Obereschendorf und P. 1806. Reute und P. 1790, 1802, 1805. Schindelbach, P. Röschen und Rugetsweiler 1793. Schweinhausen und P. 1791, 92, 97, 1808. Steinach und P. 1788, 1828 ff., 1855. Thannhausen, P. Haslach 1805. Unteressendorf, P. Linden und Scharben 1805. Unterschwarzach und P. 1792, 93, 96, 1804, 5. Unterurbach und P. 1787, 1808, 12, 19, 41. Wolfegg, Parzellen 1788, 90, 1804, 7, 9, 12, 13, 22, 56. Ziegelbach und P. 1787, 88, 1813, 14, 54.

OA. Leutkirch. Die Wohnsitze sind ziemlich vereinzelt, wiewohl nicht immer mit dem sogenannten Vereinöden oder der Güterarrondierung auch das Hinausbauen der Wohnsitze auf das Gut verbunden war (Beschr. d. OA. L. 1843, S. 45). Als Zeit der Vereinödung finden wir: Aichstetten, P. Altmannspeier und Laurenbühl 1792. Friesenhofen, P. Rimpach 1768. Waltershofen, P. Wangen 1736. Winterstetten und Parzellen 1709 und 1748.

OA. Tettnang. Die Vereinödung der Felder ist vorherrschend, sie wurde in den Jahren 1770 bis 1800 ausgeführt, etwas zu rasch, wie man glaubt, da es wohl besser gewesen wäre, für jeden Besitzer zusammenzuteilen und nur auf den entferntesten Teilen der Markung große Einödhöfe zu errichten (Beschr. d. OA. T. 1838, S. 49). Schüle giebt folgende Vereinödungen an: Beuren und Parzellen 1715, 54, 62. Christazhofen u. P. 1736, 67, 73, 76, 80. Eisenharz und P. 1715, 36, 91. Emmelhofen 1820 f. Großholzleute und P. 1764, 71, 81, 95 f., 1801. Neutrauchburg und P. 1745, 66, 95 f., 1807. Rohrdorf, Parzelle Schwanden 1772. Aigeltshofen, 1804. Sommersried, P. Au, Bachmühle, Sammisweiler 1718.

Neueste Verschiebungen.

Von den Veränderungen, welche die Art der Besiedlung des Landes fortwährend meist unvermerkt erleidet, soll eine besonders einschneidende zum Schluß kurz dargelegt werden.

„Die allgemeine, in sozialer und politischer Beziehung gleich bedeutungsvolle, für ganz Deutschland und Mitteleuropa geltende Thatsache, daß die großen Wohnplätze ihre Einwohnerzahl weit rascher vermehren, als die kleinen, daß die Landbevölkerung vielfach fast stabil bleibt, teilweise stetig zurückgeht, die größeren, zumal die größten Städte in rapidem Maße anwachsen, trifft auch für Württemberg in vollem Maße zu".[52]

Es ist die Einwohnerzahl von 1861 bis 1890 gewachsen in den Städten

	von	auf	Prozent
Stuttgart	61 314	139 817	128
Ulm	22 736	36 191	59
Heilbronn	14 333	29 941	109
Eßlingen	15 059	22 234	47
Cannstatt	7 414	20 265	173
Reutlingen	13 449	18 542	37
Ludwigsburg	11 201	17 418	55
Gmünd	8 298	16 817	102
Göppingen	6 762	14 352	112
Tübingen	8 708	13 273	52
Ravensburg	6 817	12 267	79
Tuttlingen	6 397	10 092	57
Hall	6 862	9 000	31
Biberach	5 723	8 264	44
Heidenheim	3 762	8 001	112
Aalen	4 272	7 155	67
Kirchheim	5 435	7 029	29
Rottenburg	5 996	7 027	17
Rottweil	5 560	6 912	24
Ebingen	4 612	6 864	48
Backnang	4 301	6 767	56
Freudenstadt	4 920	6 271	27
Schramberg	3 125	6 183	98
Weingarten	3 038	5 738	88
Geislingen	2 902	5 722	97
Pfullingen	4 100	5 586	36
Nürtingen	4 520	5 479	21
Metzingen	4 318	5 311	15

Dagegen sind viele ländliche Bezirke seit 1849 in der Bevölkerungszahl, teilweise beträchtlich, zurückgegangen:

	von	auf	Prozent
Backnang	30 132	29 547	1,9
Brackenheim	25 091	24 507	2,3
Marbach	29 312	26 927	8,8
Vaihingen	22 712	22 087	2,3
Weinsberg	26 318	25 460	3,3
Horb	21 460	20 151	6,5
Nagold	26 762	25 720	4,0
Rottenburg	29 548	28 351	4,2
Rottweil	31 837	31 377	1,1
Spaichingen	20 007	17 388	15,0
Sulz	19 765	18 567	6,4
Gaildorf	25 426	24 158	5,2
Künzelsau	29 877	29 295	1,9
Neresheim	23 331	21 283	9,6
Öhringen	31 706	31 072	2,0
Schorndorf	27 479	25 578	7,4
Welzheim	21 940	20 299	8,0

Andere Bezirke hatten nur einen Zuwachs, der sich von einem Stillstand kaum unterscheidet:

	von	auf	Prozent
Waiblingen	26763	27133	1,4
Calw	25097	25408	1,2
Ellwangen	30010	30881	2,9
Kirchheim	27435	27941	1,1
Riedlingen	26342	26901	2,1

Solche Zahlen geben zu denken, aber sie werden diejenigen nicht ängstigen und in ihrer Arbeit lähmen oder aus dem Lande treiben, die aus der Geschichte und Lebenserfahrung von Dem wissen, welcher „alles mit Maß und Zahl geordnet hat“[53] und auch fernerhin ordnen wird.

Anmerkungen.

1) Voran H. Hölder, vgl. seine zusammenfassende Darstellung: Königr. Württemberg II, 1. 1884, S. 7 ff. — 2) Joh. Ranke, Der Mensch I. — 3) Paulus, Königr. Württ. I. 1884, S. 113. — 4) Ranke 469. — 5) Helbig, Die Italiker der Poebene 1879. — 6) Nestle, Funde antiker Münzen im Königr. Württ. 1893, 37 ff. — 7) Mommsen, Römische Gesch. 5, 134. 145. 153. Haug, Königr. Württ. I, 1882, S. 137 f. — 8) ebd. 117. — 9) Kulturpflanzen und Haustiere S. 117 ff. — 10) Württ. Vierteljahrsh. N. F. I, 294 ff. — 11) Laistner, Württ. Vjh. I, 1 ff. — 12) Miller, Schwäb. Kron. 1890, 22. — 13) Hölder u. Egle ebend. — 14) Buck, Württ. Vjh. 1879, S. 48 ff. — 15) C. F. Stälin I, 392. Bacmeister, Alemannische Wanderungen 150 ff. (Er wollte auch das rätselhafte Ganslosen, jetzt Auendorf, hieher ziehen.) — 16) Baumann, Wirt. Gaugrafschaften 18. — 17) Buck, Ulmer Verhandl. N. R. 4, 9 ff. Württ. Vjh. 7, 101 ff., 9, 262 ff. Schulte, Zeitschr. f. Oberrhein N. F. 2, 306. — 18) (Schöll) Abriß des Jauner- und Bettlerwesens in Schwaben 1793. Gußmann, Württ. Staatsanz. 1889, bes. Beil. 8. — 19) Gust. Schwab, Neckarseite der Schwäb. Alb 1823, S. 171. Beschr. des OA. Geislingen 1842, 49. — 20) Württ. Kirchengesch. 179. Zum Folgenden vgl. Pfaff, Württ. Jahrbücher 1857, II, 157 ff. Scheffer, Aufnahme, Schicksale u. Verhältnisse der Juden in Württ. 1824 Handschr. im Königl. Statist. Landesamt. Zeitschr. d. Ver. f. w. Franken 5, 384. — 21) Vgl. Th. Schön, Blätter f. württ. Kirchengesch. 1890, 3. 4. — 22) Beschr. d. OA. Freudenstadt 74. 154 f. Landbuch v. 1623. — 23) Hier die genaueren Zahlen nach den Seelenregistern der Pfarrämter, Spezialate und Generalate (W. Jahrb. 1847):

	1634	1639	1645	1652	1673
General-Superintendenz Tübingen:					
Diözese Tübingen	19236	6946	6649	6476	—
„ Bebenhausen	4476	2191	2434	2600	—
„ Herrenberg	9205	3534	2981	3786	5472
„ Freudenstadt	7402	1781	2367	3012	4755
„ Wildberg	12517	6110	6186	6894	9779
„ Sulz	8437	1000	2180	4273	6678
„ Balingen	16553	4200	6000	7581	11648
„ Tuttlingen	6950	1200	2100	2655	—
„ Hornberg (jetzt badisch)	2163	1235	2590	3913	—
General-Superintendenz Adelberg:					
Diözese Cannstatt	10538	2831	3846	4268	—
„ Waiblingen	11597	2787	4279	4838	7368
„ Schorndorf	30589	6263	5828	9475	15948
„ Marbach	10383	2361	2968	4003	—
„ Backnang	11546	1124	2317	3425	—
„ Brackenheim	9868	878	1689	2758	—
„ Güglingen	5489	712	790	1638	—
„ Lauffen	10354	961	1890	2817	—
„ Neuenstadt	8405	2000	2500	3474	—
„ Weinsberg	9960	2000	3500	4136	—

General-Superintendenz Maulbronn:	1634	1639	1645	1652	1673
Diözese Stuttgart	22012	8320	9400	14042	16988
„ Ludwigsburg (unter diesem Namen seit 1720)	4596	962	1415	1951	—
„ Markgröningen	6672	776	1538	1647	—
„ Leonberg	11541	3539	4102	4511	6390
„ Bietigheim	10278	1276	2251	3312	4899
„ Vaihingen	9772	1016	2409	3313	5106
„ Dürrmenz	7214	967	1025	1758	—
„ Knittlingen	8788	800	900	1864	—
Unmittelbare Orte des Prälaten von Maulbronn	2000	400	500	600	—
Diözese Böblingen	9942	2685	3181	4189	6626
„ Calw	15521	6034	5919	6798	9158
„ Wildbad	5413	1471	2162	2208	3331
General-Superintendenz Denkendorf:					
Diözese Göppingen	6717	840	1265	6162	10439
„ Kirchheim	16105	4056	4997	6309	—
„ Nürtingen	7525	2431	2255	3099	—
„ Neuffen	5070	1137	1438	1850	3123
„ Heidenheim	20090	4000	4500	5408	9550
„ Urach	20558	4255	4255	5188	—
„ Pfullingen	7541	2500	2700	2977	—
„ Blaubeuren	4513	1679	1800	3206	4474
Herzogtum Württemberg:	414536	97258	121106	166014	251835

— 24) Würtembergische kleine Chronicq 1660. — 25) Vgl. Schwab. Neckarseite der Schwäb. Alb S. 53. — 26) Pfr. Schmidt von Oschingen, Württ. Jahrb. 1848. 181 ff. — 27) Bühler, Zeitschr. f. w. Franken 10, 85 ff. — 28) Deckinger, Bl. f. w. K.-Gesch. 1889, 9. — 29) Schnizer ebd. 1890, 2. — 30) Pfr. Stützle, Handschr. — 31) Ulmer Verhandl. N. R. V, 1873, 53. — 32) Rümelin, Württ. Jahrb. 1864, 268. — 33) Rößger, Württ. Jahrb. 1890 u. 91, II, 139 ff. — 34) Klaiber, Urkundl. Gesch. der reform. Gemeinden Cannstatt ꝛc. 1884. — 35) Schanzenbach, Mömpelgards schöne Tage, 1887. — 36) Gefl. Mitteil. des Hrn. Pfr. Erhardt in Wain, Berichtigung der OA.-Beschr. Laupheim. — 37) Sattler 11, 148 f. — 38) Württ. Kirchengesch. 511. — 39) Schön, Bl. f. w. K.-Gesch. 1891, 6. — 40) Gelzer, Protest. Monatsbl. Sept. 1858. — 41) Beschr. des OA. Brackenheim 280. — 42) Beschr. des OA. Heilbronn 342. — 43) Beschr. des OA. Künzelsau 433 f. — 44) Vgl. bes. Buck, Ulmer Verhandl. N. R. 5, 53. — 45) Spittler, Gesch. des Geheimen Rats Werke XIII. Lemcke, W. Jbh. 1879, S. 74 ff. Riecke, Verfassung ꝛc. 2. A., S. 84. — 46) Fischer, Hohenlohische Gesch. II, 309 ff. — 47) Beschr. des OA. Heidenheim 162. 166. Beschr. d. OA. Gmünd 371. Beschr. d. OA. Crailsheim 475, Neresheim 410. Beschr. des OA. Aalen 247. 319. Beschr. des OA. Ellwangen. Beschr. d. OA. Ehingen (1893) 107. — 48) Schanzenbach, Ludwigsburgs Gewerbsleben im 18. Jahrh. 1889. B. Pfeiffer, Die Ludwigsburger Porzellanfabrik, Württ. Vierteljahrsh. N. F. I, 1892. — 49) Beschr. des O.A. Heidenheim 120 f. — 50) P. Schickhardt, Staatsanz. 1886, bes. Beil. 19. — 51) Buck, Württ. Vierteljahrsh. VI, 1883, 224. — 52) Rümelin, Königr. Württemb. II, 1. 1884, 353. — 53) Buch der Weisheit XI, 21.

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY,
BERKELEY

THIS BOOK IS DUE ON THE LAST DATE STAMPED BELOW

Books not returned on time are subject to a fine of 50c per volume after the third day overdue, increasing to $1.00 per volume after the sixth day. Books not in demand may be renewed if application is made before expiration of loan period.

JUL - 6 1970

APR 23 1970 12

REC'D LD JUL 1 70 -1 PM 8 1

10m-4,'23

506993
Hartman, J.
Die besiedlung Württembergs. W652H3
DD801
1924
SEM406TEGGART
506993
UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY